263. Mittwoch den 9. November 1864. 263.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 9. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Stadtgerichtsrath **Paul Wilhelm Nitschke** zu Breslau und dem Bezirks-Wiesenbaumeister **Johann Heinrich Knipp II.** zu Trier den Rothen Adlerorden vierter Klasse, sowie dem Kaufmann und Fabrikbesitzer **Karl Gustav Eduard Kelch** zu Berlin den Königlichen Kronenorden vierter Klasse und dem Gefreiten **Stüber** vom 7. Rheinischen Infanterieregiment Nr. 69 die Rettungsmedaille am Bande; ferner dem Regierungs- und Konsistorialrath Dr. **Romberg** zu Bromberg bei seinem Ausscheiden aus dem Staats- und Kirchendienst den Charakter als Ober-Konsistorialrath zu verleihen; und den Kaufmann und Stadtrath **Georg Mix** in Danzig zum Kommerz- und Admiralitätsrath und kaufmännischen Mitgliede des Kommerz- und Admiralitätskollegiums daselbst zu ernennen.

Der Königliche Eisenbahnbaumeister **Tilmann** zu Paderborn ist in gleicher Eigenschaft nach Hamm versetzt worden.

Der Baumeister **Bronisch** zu Höxter ist zum Königlichen Eisenbahnbaumeister ernannt und demselben die Eisenbahn-Baumeisterstelle zu Paderborn verliehen worden.

Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath **Keller** in Frankfurt a. O. ist vom 1. April k. J. ab zum Notar für den Bezirk des Stadtgerichts zu Berlin bestellt worden.

Der Notar **Güldner** in Malmedy ist in den Friedensgerichtsbezirk Ronsdorf im Landgerichtsbezirke Elberfeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ronsdorf, versetzt und der Notariats-Kandidat **Mügel** in Saarbrücken zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Malmedy, im Landgerichtsbezirke Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Malmedy, ernannt worden.

Der Kreisrichter **Geißler** in Grätz ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Kosten, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kosten, der Kreisrichter **Schatz** in Gostyn zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Rawicz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gostyn und der Kreisrichter Dr. **Węclewski** in Schroda zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Schroda, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schroda und jeder derselben zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Posen ernannt worden.

Der Landgerichts-Referendarius **Teschemacher** zu Trier ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Newyork, 29. Oktober. Graut machte bei Richmond eine Rekognoscirung mit seiner ganzen Armee, um ein allgemeines Engagement herbeizuführen. — Es geht das Gerücht, Price sei in Missouri von den Unionisten geschlagen und werde verfolgt.

Kurs auf London 240, Goldagio 120¼, Baumwolle 125.

Das Einverständniß zwischen Preußen und Oestreich

wird angesichts des östreichischen Ministerwechsels als erschüttert dargestellt, ohne daß für diese Behauptung irgend eine Handhabe gegeben wäre. Vom Grafen Mensdorff weiß man nur, daß er Hinneigung zu Rußland besitzt, mit dessen Behörden er während seiner Amtsverwaltung in Galizien in regem Verkehr stand, bei dem er sich, nachdem Oestreich seine eigentliche Stellung dem Aufstande gegenüber klar bezeichnet hatte, gegen Rußland stets sehr entgegenkommend bewies. Wie er zur Regierung von Frankreich steht, und welchen Einfluß sein Eintritt ins Kabinet in dieser Beziehung üben wird, kann Niemand sagen. Einleuchtend ist nur, daß Oestreich durch die September-Konvention die Alternative gestellt ist, entweder mit Frankreich zu brechen oder den Schein der Freundschaft anzunehmen, und da es gegen die Konvention nichts vermag, in dem Verlangen aber, seine Handelsbeziehungen zu verbessern, auf ein gutes Vernehmen mit Frankreich in zwingender Weise hingewiesen ist, so könnten die Bemühungen um dessen Wohlwollen nichts Auffälliges haben. Es ist aber im Grunde noch kein wahrnehmbarer Schritt dahin geschehen. Inwiefern ein solcher nun Oestreichs Beziehungen zu Preußen schwächen sollte, ist nicht ersichtlich, da unsere Regierung dem Wiener Kabinet beim Kaiser von Frankreich doch ohne Zweifel um Vieles voraus ist und diese Situation sich so leicht nicht verändern kann, nachdem der Handelsvertrag zum definitiven Abschluß reif geworden.

Man braucht sich für eine preußisch-östreichische Allianz gar nicht zu erwärmen, ohne doch den Wunsch unterdrücken zu können, daß Preußen und Oestreich zusammengehen möchten, bis die Wirrniß in deutschen Dingen ein Ende gefunden hat.

Den Gedanken mit den Kleinstaaten viel auszurichten, sollte man nach den gemachten Erfahrungen aufgeben. Sie alle unter einen Hut zu bringen ist unmöglich, und wäre dies Riesenwerk in der That vollbracht, und hätte sich Preußen dabei an Zugeständnissen erschöpft, so bliebe es doch noch sehr fraglich, ob es unter den heutigen Umständen darin für seine auswärtige Politik einen festen Stützpunkt hätte. Dann könnte Oestreich dieselbe immer noch durch seine Allianzen kreuzen und uns lahm legen; nur in der inneren Politik wäre eine freie Entwicklung möglich. Anders ist es, wenn Preußen und Oestreich zusammengehn. Die Klein- oder Mittelstaaten haben keine auswärtige Politik und werden nicht wagen, Bündnisse abzuschließen, die für eine der deutschen Großmächte bedrohlich wären. Will Deutschland sich einigen und kräftigen, so muß auch hinfort es den Mittelstaaten unmöglich gemacht werden, an eine auswärtige Politik zu denken, oder sonst über ihre Machtsphäre hinauszugehen.

Eine Bundesreform, zumal eine Bundeskriegsreform ist unvermeidlich. Sie ist aber nur durchführbar, wenn Preußen und Oestreich dabei von gleichen Grundsätzen ausgehen. Ist dies, so müssen sich die anderen Bundesglieder fügen, wie wir denn gesehen haben, daß eine Majorität am Bundestage den vereinigten Anträgen der beiden Großmächte immer gewiß war. So wie wir also von der Nothwendigkeit einer durchgreifenden Bundesreform durchdrungen sind, können wir den Augenblick nicht für geeignet halten, das Band zu sprengen, das die Aktion in Schleswig-Holstein um die beiden Großmächte gelegt hat, selbst schon um dieser Herzogthümer willen nicht. Denn was von der Bundesreform, das gilt auch von der Ordnung der Verhältnisse in Schleswig-Holstein. Trennen sich in dieser Frage die beiden Großmächte, so ist das Schicksal der Herzogthümer mehr als je ins Ungewisse gestellt und so viel wie nichts für Deutschland gewonnen. Wer sich dieser Trennung heute freuen könnte, müßte ein eingefleischter Partikularist, wenn nichts Schlimmeres, sein.

Auf die Dauer der östreichischen Freundschaft rechnen auch wir nicht; es ist ein Antagonismus zwischen uns und Oestreich, und der wird bleiben, so lange es ein aus gemischten Bevölkerungen bestehender Staat ist und bei seinen alten Ansprüchen auf Deutschland beharrt; aber die Politik darf sich nicht scheuen, solche Konstellationen zu benutzen, die auch aus dem Antagonisten ein Werkzeug zur Förderung der eigenen Pläne machen. Es ist nur eine solche Vorsicht und Ueberlegenheit nöthig, um sicher zu sein, daß man selber nicht der Betrogene werde. Die Situation Preußens ist überaus günstig, diesen Versuch zu wagen.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 8. Novbr. [Von der lauenburgischen Deputation; Ministerberathungen; Graf Karolyi.] Die Aufnahme, welche die Deputation aus Lauenburg hier gefunden hat, ist selbstverständlich eine sehr freundliche; dieselbe war gestern bei Herrn v. Bismarck und wird heute oder morgen vom Könige empfangen werden. Eine bestimmte Erklärung über seine künftige Stellung zu Lauenburg und zu den Herzogthümern überhaupt hat Preußen noch nicht abgegeben, da es auch hierin nur in Gemeinschaft mit Oestreich handeln will.

Heute haben die Berathungen im Staatsministerium wieder begonnen.

Die „Nat.-Zeitung“ meldet, Graf Karolyi sei nach Wien abgereist, um von dem neuen Ministerium neue Instruktionen zu holen; derselbe befindet sich aber schon seit einigen Wochen dort, und zwar nur in Privatangelegenheiten, wie überhaupt nichts auf eine veränderte Stellung der östreichischen Regierung zur preußischen hindeutet. Ebenso dürfte die Nachricht der „Indép.“, „Herr Drouyn de Lhuys habe eine Aeußerung nach Frankfurt gelangen lassen, wonach die französische Regierung zwar nicht die Absicht habe, sich an der Debatte über die schleswig-holsteinsche Erbfolge irgendwie zu betheiligen, es aber bedauere, daß die Stände des Landes nicht über die Wahl ihres künftigen Herrschers befragt worden seien“, unbegründet sein. Hier wenigstens bezweifelt man die Nachricht durchaus, da Frankreich bisher jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Bundes sorgsam vermieden hat.

— Es war zu Anfang dieses Jahres in den öffentlichen Blättern die Rede davon, daß Oestreich und Preußen eine im wesentlichen identische Note an die deutschen Bundesgenossen mit der Aufforderung zur Unterdrückung des Sechsunddreißiger-Ausschusses gerichtet haben sollten. Das „Frankf. Journal“ ist jetzt im Stande, das Aktenstück von damals wortgetreu mitzutheilen. Es lauet:

Die Vorgänge, welche am 21. d. Mts. (December 1863) in Frankfurt a. M. stattgefunden, haben die ernste Aufmerksamkeit der königlichen, wie der kaiserlich östreichischen Regierung auf sich ziehen müssen. Sie bilden den Schlußstein einer Reihe von Bestrebungen, welche seit längerer Zeit Deutschland in Aufregung erhalten, und welche jetzt in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit und in dem Versuche, die Leitung derselben den Regierungen aus der Hand zu winden, einen willkommenen Vorwand und ein wirksames Mittel für ihre Agitation zu finden glauben. So lange letztere nur vereinzelt und ohne anderen als moralischen Zusammenhang auftrat, konnte sie minder gefährlich erscheinen. Es ist aber jetzt der Versuch gemacht worden, ihr einen Mittelpunkt und eine Organisation zu geben, und ihr zugleich materielle Mittel zu Gebote zu stellen, welche ihr eine ganz andere Bedeutung verleihen. Auf dem letzten sogenannten Abgeordnetentage in Frankfurt a. M. hat man sich nicht auf aufreizende Reden und auf die offen ausgesprochene Absicht beschränkt, durch keine gesetzliche Schranke sich binden zu lassen, sondern man hat sich auch, gegen den Widerspruch weniger besonnener Elemente, verleiten lassen, einen permanenten Ausschuß niederzusetzen, welcher sich zum amtlichen Organ des Willens der Deutschen erklärt, und als solches dazu bestimmt ist, einen Mittelpunkt für die Thätigkeit der Vereine zu bilden, diese in fortwährendem Zusammenhang zu erhalten und über die Mittel, welche die Gesammtheit derselben darbietet, einheitlich zu verfügen. Zugleich schreitet die Herstellung von Vereinen, welche mehr oder weniger ausdrücklich politische Zwecke verfolgen, überall fort, und es werden in der Wendung, welche man den Turner- und Wehrvereinen giebt, und in der Bildung von Freischaren, welche angeblich die an sich sehr ausreichenden militärischen Kräfte des Bundes unterstützen sollen, die Einleitungen getroffen, um organisirte materielle Kräfte in Bereitschaft zu haben, welche in einem günstigen Augenblicke für revolutionäre Zwecke verwendbar sind. Deutschland ist auf diese Weise von einem Netze revolutionärer Elemente durchzogen, welche vorläufig durch den moralischen Druck, den sie auf die Entschließungen der Regierungen üben, die bestehende gesetzliche Ordnung zu erschüttern streben und die nächste Zukunft mit ernstlichen Gefahren bedrohen, wenn die Regierungen nicht bei Zeiten der weiteren Entwicklung mit Energie entgegentreten.

Wir sind der Ansicht, daß die bestehenden gesetzlichen Vorschriften in den deutschen Bundesländern den Regierungen hierzu hinreichende und wirksame Mittel an die Hand geben. Die Grundzüge, welche in dem Bundesbeschlusse vom 13. Juli 1854 in Bezug auf die Behandlung und Regelung des Vereinswesens aufgestellt worden sind, reichen dazu aus, wenn sie überall mit Ernst und Energie in Anwendung gebracht werden. Ich erinnere besonders an den §. 4 desselben, durch welchen jede Verbindung der Vereine unter einander als unstatthaft erklärt ist.

Der unverkennbare Zweck des in Frankfurt einen permanenten Sitz habenden Ausschusses der Sechsunddreißig steht in direktem Widerspruche mit dieser Bestimmung. Nicht minder sind die Vereine, welche die Bildung von bewaffneten Freischaren bezwecken, unzweifelhaft als solche zu betrachten, welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden und welche nach §. 11 derselben Grundzüge in keinem deutschen Bundeslande geduldet werden sollen. Wir erachten uns selbst und jede deutsche Bundesregierung für verpflichtet, diese Bestimmungen im gegenwärtigen Augenblicke in Anwendung zu bringen. Die Fortdauer des permanenten Ausschusses am Sitze des Bundestages selbst in der Eigenschaft eines Centralausschusses für ganz Deutschland kann aber eben so wenig geduldet werden, wie etwa seine Wiederherstellung an einem anderen Orte oder unter einem anderen Namen. Die Bildung von Freischaren werden wir auf unserem Gebiete nicht zugeben und eben so wenig ihnen den Durchgang durch dasselbe gestatten. Es liegt im dringenden Interesse der deutschen Sache, welche der Bund in Holstein in seine eigene Hand genommen hat, daß dieses Land nicht durch den Einfluß fremder revolutionärer Elemente zum Brennpunkte der Bestrebungen der Umsturzpartei gemacht werde. Jeder Versuch der Bildung organisirter Streitkräfte unter dem Namen und zur Verfügung einer nicht anerkannten und zur Militärhoheit nicht berechtigten Autorität würde dem Bundesrechte und den Bundeszwecken nicht minder als den völkerrechtlichen Grundsätzen widersprechen, und kann daher auf dem Territorium des deutschen Bundes nicht zugelassen werden.

Ich habe mich in Vorstehendem über die Grundsätze ausgesprochen, zu deren Verfolgung die königliche Regierung gegenüber der gegenwärtigen Agitation in Deutschland entschlossen ist. Wir hoffen zwar, daß die deutschen Regierungen in richtiger Würdignng des Ernstes der Lage die nachdrückliche Aufrechthaltung ihrer Autorität durch oas eigene Interesse für geboten erachten werden. Jedoch schöpfen wir das Recht auf diese Nothwendigkeit ausdrücklich aufmerksam zu machen, aus der Thatsache, daß in keinem Theile des Bundesgebietes die öffentliche Ruhe gestört oder bedroht werden kann, ohne daß dadurch die anderen Glieder und die Gesammtheit des Bundes zur Wahrung ihrer eigenen und der gemeinsamen Sicherheit verpflichtet und berechtigt würden. Ew. 2c. ersuche ich, Sich im Sinne dieser Bemerkungen gegen die dortige Regierung zwar nur mündlich und vertraulich, jedoch mit allem Nachdruck auszusprechen, und ich bemerke nur noch, daß vollkommen gleichlautende Instruktionen auch Ihrem östreichischen Kollegen zugehen.

Berlin, 31. December. Gez. v. **Bismarck**.

— Die „N. A. Z.“ schreibt: „Durch Allerhöchsten Erlaß vom 24. Oktober cr. ist bekanntlich die im § 6 der **Bankordnung** vom 5. Oktober 1846 enthaltene Bestimmung, wonach die Bank bei ihren Lombard-Geschäften Sechs vom Hundert auf das Jahr gerechnet nicht übersteigen durfte, dem Beschlusse der meistbetheiligten Bankantheilseigner entsprechend, außer Kraft gesetzt worden. Ein in Nr. 512 der National-Zeitung unter Berlin, den 1. November enthaltener Artikel sucht auszuführen, daß bei dieser Maßregel die verfassungsmäßige Form insofern nicht gewahrt sei, als es zur Aenderung der Bankordnung des Erlasses eines Gesetzes bedurft haben würde. „Die Bankordnung vom 5. Oktober 1846,“ so heißt es wörtlich in dem Artikel, „ist ohne Zweifel ein Gesetz und ist früher auch nur im Wege der ordentlichen Gesetzgebung abgeändert worden.“ Die Richtigkeit dieser Ansicht kann nicht anerkannt werden. Die Bankordnung vom 5. Oktober 1846 ist ein landesherrlich vollzogenes, in der Gesetzsammlung publicirtes Gesellschafts-Statut, wie solche Statute in gleicher Form auch für andere Gesellschaften, z. B. für die zu Berlin, Stettin, Magdeburg, Tilsit, Königsberg, Danzig, Memel und Elbing bestehenden kaufmännischen Korporationen (vergl. Gesetz-Sammlung von 1820 S. 46, von 1821 S. 194, von 1825 S. 25, von 1823 S. 77 und 92, von 1822 S. 130 und 153., von 1824 S. 85) vor Emanation der Verfassung mehrfach erlassen sind. Die Aenderung eines Gesellschafts-Statuts kann durch Gesellschafts-Beschluß mit landesherrlicher Genehmigung gültig erfolgen. Daß dieser Grundsatz auch auf die vorerwähnten Statute, einschließlich der Bankordnung, Anwendung finde, ist seither stets angenommen worden. Die Allerhöchsten Erlasse vom 19. Oktober 1860 (G. S. S. 455) und vom 24. März 1862 (G. S. S. 94), welche die von der Kaufmannschaft zu Memel und die von den meistbetheiligten Bankantheilseignern beschlossenen Abänderungen des Statuts der Kaufmannschaft vom 21. Mai 1822, beziehungsweise der Bankordnung vom 5. Oktober 1846 genehmigten, geben davon Zeugniß. Wenn die Bankordnung, gleich den übrigen vorerwähnten Statuten einzelne Vorschriften enthält, welche als über das Gebiet der Gesellschafts-Verfassung hinausgehend, nach den Grundsätzen des jetzt geltenden Staatsrechts nur im Wege der Gesetzgebung abgeändert werden können, (vergl. z. B. Titel III. der Bankordnung), so gehört doch zu diesen Vorschriften die durch den Allerhöchsten Erlaß vom 24. Oktober c. aufgehobene Beschränkung des Lombard-Zinssatzes unzweifelhaft nicht. Die Annahme, daß es zur Aenderung dieser Vorschrift eines Gesetzes bedurft hätte, ist daher unbegründet.“

— Wie bekannt, besteht in Preußen der **Postzwang** gegenwärtig noch für verschlossene Briefe, für Zeitungen politischen Inhalts, für gemünztes Geld und Papiergeld. Nach dem amtlichen preußischen „Handelsarchiv“ liegt es in der Absicht, auch die Aufhebung des Postzwanges für gemünztes Geld und Papiergeld im Wege einer Gesetzgebungs-Maßregel einzuleiten, sobald durch Verhandlungen mit Privat-Eisenbahngesellschaften die Sicherstellung dafür erreicht ist, daß die Einschränkung des Postzwanges nicht eine vermehrte Bezahlung der Postverwaltung für die ihr zur Beförderung bleibenden Sendungen im Gefolge hat. Es ist Thatsache, daß, obwohl durch das Gesetz vom 21. Mai 1861 vom 1. September desselben Jahres an der Packetzwang aufgehoben wurde, sich das Publikum im ausgedehntesten Maße der Post zu den betreffenden Versendungen ferner bedient, wie die wachsende Zunahme bekundet. Gleichfalls ist die **Ermäßigung des Briefporto's** in Aussicht genommen, insbesondere „die allmälige Erstrebung eines mäßigen, gleichförmigen Briefporto's, etwa von 1 Sgr. für die ganze Monarchie, anstatt der jetzigen drei Sätze von 1, 2, 3 Sgr. Der preußische Briefporto-Tarif ist gegenwärtig einer der höchsten in Europa; derselbe besteht seit 1850, während die meisten übrigen Staaten inzwischen erhebliche Erleichterungen in ihren Posttarifen haben eintreten lassen.“ Das Landbrief-Bestellgeld ist auf die Hälfte des bisherigen Satzes ermäßigt. — Das Verlangen nach Erweiterung des **Telegraphennetzes** ist so allgemein und von der Staatsregierung auch so anerkannt worden, daß voraussichtlich in den nächsten Jahren, außer vielen kleineren Orten, fast sämmtliche Städte mit mehr als 5000 Einwohnern eigene Staats-Telegraphenstationen besitzen werden.

— In den letzten Wochen ist in den öffentlichen Blättern viel von einem **Erlaß der Großlogen** die Rede gewesen, der als eine politische Parteinahme für die Eventualität einer Auflösung des Abgeordnetenhauses gedeutet wurde. Derselbe datirt, wie sich jetzt herausstellt, schon vom 14. Juni d. J. und lautet nach der „Rhein. Ztg.“ wörtlich wie folgt:

„In einer Zeit wie die unsrige, wo so vielfältig neuere Rechte mit älteren Pflichten in Konflikt kommen, wo die allseitig angeregten Zweifel und die häufige Verkennung alt erprobter Wahrheiten die Gewissen beunruhigen und die Ueberzeugungen in ein Schwanken gebracht haben, welches die innere Ruhe der Menschen trübt und den äußern Frieden der Gesellschaft gefährdet, sehen sich die Großlogen veranlaßt, allen Brüdern die gewissenhafte Erfüllung besonders derjenigen Maurerpflichten, welche sich auf ihre Haltung der Außenwelt gegenüber beziehen, ernstlich und nachdrücklich ans Herz zu legen.

Wir erkennen in unseren Statuten als Pflichten an: „Ehrfurcht, Gehorsam und Liebe gegen den Landesherrn; treue Diener und Anhänger desselben und friedfertige Unterthanen der bürgerlichen Gesellschaft zu sein; alle unbescheidenen Beurtheilungen des Landesherrn und der Einrichtungen und Verfügungen der Regierung zu vermeiden.“

Diese Pflichten sind, wie alle anderen Bundespflichten, nicht der subjektiven Deutung des Einzelnen anheimgegeben; sie erheischen vielmehr, wie die übrigen, ihre Erfüllung im Geiste und in der Wahrheit. Ja, sie treten mit um so größerem Ernst an uns heran, als wir in unserm Könige

und Herrn zugleich unsern Hochwürdigen Protektor und Allerdurchlauchtigsten Bruder verehren, dessen wohl von Niemand verkannte hochherzige Bestrebungen wir mit allen unsern Kräften, ja ohne Rücksicht auf persönliche Meinungen, um der Liebe willen zu fördern verpflichtet sind.

Wenn die Fr. Mrei überall die wesentliche Aufgabe hat, die Dissonanzen des Lebens zu lösen, die Widersprüche desselben zu heben, das Gesetz durch die Liebe zu erklären, so wird sie auch die heilige Pflicht nicht verabsäumen dürfen, in unserer so tief ernsten Zeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß der unselige Zwiespalt in unserm öffentlichen Leben ausgeglichen wird, und die Gemüther wieder in ruhigere besonnenere Bahnen geleitet werden.

Ist nun auch selbstverständlich jede Besprechung unmittelbar politischen Inhalts in der Loge auf das Strengste zu vermeiden, so erwarten wir doch von den vorsitzenden Meistern und den Beamten aller Tochterlogen, daß sie in geeigneter Weise den Brüdern die oben erwähnten Bundespflichten mit Hindeutung auf die praktische Ausübung derselben allen Ernstes an's Herz legen werden, um nicht nur eine Aufgabe der Mrei zu erfüllen, sondern auch den Allerhöchsten Intentionen möglichst zu entsprechen.

Wir grüßen Sie brüderlichst d. d. u. h. Z.

Berlin, 14. Juni 1864.

Die drei preußischen Großlogen.

Namens der Gr. Nat.-Mutterloge zu den drei Weltkugeln. Das Bundesdirektorium derselben.

gez.: Messerschmidt, Vater, Horn, v. Hermensdorf, Frantz, Heidemann, Bornemann, Peterson.

Namens der Gr. L.-L. der Fr. Mr. von Deutschland, gez.: Wegner, Gartz, Wilcke, Manché.

Namens der Gr.-L. von Pr. gen. Royal York z. Fr. gez.: Schnackenburg, Hedemann, Bröker, Martini, Bouché."

Die Logen „Aggrippina" und „Minerva" in Köln haben der „Rhein. Ztg." zufolge, diesen Erlaß der Großlogen mit Protest zurückgewiesen.

— Der Kommandeur des brandenburgischen Jägerbataillons Nr. 3, Major v. Witzleben, welcher bekanntlich auf Alsen einen Schuß durch die Brust erhielt, ist glücklich geheilt und dieser Tage durch Altona gekommen, um sich wieder zu seinem Bataillon zu begeben.

— Nach einem Bericht des „Schwäb. Merkur" aus Eisenach war die Generalversammlung des Nationalvereins nach Ausweis der Präsenzliste von 197 Personen besucht. Die größere Anzahl bildeten die Mitglieder aus Thüringen. Baiern war etwa durch 7 Mitglieder, Frankfurt durch 3, dagegen Kurhessen und Darmstadt, sowie Nassau von einer ziemlichen Anzahl Mitglieder vertreten. Außer einigen Ausschußmitgliedern waren nur wenige Preußen anwesend. Die drei anwesenden Württemberger gehörten der dortigen „Volkspartei" an und betheiligten sich nur an der von Professor Eckard geleiteten Sonderversammlung.

Kulm, 6. November. In der am Donnerstag hier stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung wurde die Wahl eines Bürgermeisters auf 12 Jahre vorgenommen. Die zur engeren Wahl zugelassenen Candidaten waren: der schon einmal gewählte und von der Regierung nicht bestätigte bisherige Bürgermeister Castner, der Bürgermeister Assessor Götz aus Lobsens und der Regierungs-Assessor Fromm aus Bromberg. Es betheiligten sich an dem Wahlakt 34 Stadtverordnete, von denen 17 für Herrn Castner und 17 für Herrn Götz ihre Stimmen abgaben. Da beide gleich viele Stimmen hatten, so wurde das Loos gezogen, das sich zu Gunsten des Herrn Castner entschied. Herr Castner ist somit abermals als Bürgermeister unserer Stadt aus der Wahlurne hervorgegangen. — In derselben Stadtverordneten-Sitzung wurde ferner beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, den berühmten Quellenfinder Abbé Richard bei seiner nächstens zu erwartenden Anwesenheit in hiesiger Gegend nach Kulm zur Aufsuchung einer Quelle einzuladen. Zugleich wurden die dazu nöthigen Ausgaben bewilligt. Unsere Stadt entbehrt bekanntlich jedes Brunnens und muß ihren Wasserbedarf entweder aus der Weichsel oder aus weit entlegenen Quellen entnehmen. — Das hiesige Kreisgericht verurtheilte unlängst den Krügerssohn Julian Kalinowski aus Friedrichsbruch, den Schuhmachergesellen Ludwig Nowacki und den Mauerlehrling Julius Sebastyonski, beide von hier, welche im Frühjahr d. J. im Kreise Strasburg unweit der polnischen Grenze als Zuzügler ergriffen waren und sich seitdem hier in Haft befunden hatten, wegen Betheiligung an bewaffneten Haufen ersteren zu vierwöchentlichem, die beiden letzteren zu dreiwöchentlichem Gefängniß. (Bromb. Z.)

Oestreich. Wien, 6. November. Von dem Inhalte der vom 15. Oktober datirten Depesche des Grafen Rechberg an den Gesandten in Rom — des letzten wichtigen diplomatischen Aktenstückes, welches dessen Unterschrift erhielt — wird nachfolgende angeblich genaue und sinngetreue Analyse veröffentlicht:

An eine Unterredung des Nuntius in Wien, Monsignor Falcinelli mit dem Grafen Rechberg, worin der Erstere auf eine Wiederaufnahme der im Jahre 1861 stattgehabten Verhandlungen zwischen Frankreich, Oestreich und Spanien hingewiesen hatte, anknüpfend, zieht es die Depesche in Zweifel, daß die durch die Septemberkonvention herbeigeführte Lage danach angethan erscheine, auf jene Verhandlung jetzt zurückzukommen, zumal dieselbe im Jahre 1861 daran gescheitert sei, daß Frankreich damals als Ausgangspunkt die Anerkennung des faktischen Zustandes der Dinge in Italien gefordert habe; indessen behalte sich die kaiserliche Regierung vor, den Gegenstand in weitere Erwägung zu ziehen. Jedenfalls bleibe sie stets bereit, dem heiligen Stuhle alle den Beistand zu leihen, den Oestreich den Verhältnissen nach zu leisten vermöge. Mit warmer Anerkennung wird sodann der Haltung des vatikanischen Kabinets in der gegenwärtigen Krisis gedacht und insbesondere rühmend hervorgehoben, daß der Kardinal-Staatssekretär mit der ihm eigenthümlichen Ruhe und Besonnenheit die Konvention nicht vornweg zurückgewiesen und hiedurch den Kaiser der Franzosen herausgefordert, vielmehr in seinen Unterredungen mit Herrn v. Sartiges gegen die Räumung Roms keinen Widerspruch erhoben und in Bezug auf die Neubildung einer päpstlichen Armee sich in eine Diskussion eingelassen habe. Was den dritten Hauptpunkt der Konvention, die Uebernahme eines Theiles der päpstlichen Staatsschuld, anbelangt, so ist die kaiserliche Regierung entfernt davon, dem Urtheile des vatikanischen Kabinets in irgend einer Weise vorgreifen oder einen Rath ertheilen zu wollen, nimmt es indeß als selbstverständlich an, daß der heilige Stuhl nach wie vor keines seiner Rechte preisgiebt. Die nach keiner Seite provocirende reservirte Haltung, welche die Regierung Sr. Heiligkeit sich zur Richtschnur genommen habe, werde dieselbe um so leichter in den Stand setzen, den Wechselfällen, welche sich innerhalb der für die Räumung festgesetzten Frist von zwei Jahren ergeben können, Rechnung zu tragen.

— Das „Laybacher Amtsblatt" berichtet über das Treiben des immer dreister werdenden Raubgesindels; die Banden lagern bei hellem Tage in den Wäldern und überfallen Nachts die Dörfer. — Auch in Ungarn nimmt das Räuberwesen zu; im Interesse der öffentlichen Sicherheit ist, wie wir dem „Sürgöny" entnehmen, im Pest-Pilis-Solter Komitat das Standrecht gegen Räuber, Raubmörder, Mitschuldige der Räuber, Hehler und Brandstifter republicirt worden.

— Der oberste Gerichtshof hat das von dem Vater des kleinen Kober eingebrachte Gesuch um außerordentliche Revision des bekannten Hochverrathprozesses zurückgewiesen. In Folge dessen sollte dieser Tage die Ueberführung des kleinen Kober nach der Strafanstalt (Stein) veranlaßt werden. Die „Ostdeutsche Post" hört jedoch, daß von Seite der Vertheidigung bei dem Justizministerium ein Gesuch um Sistirung dieser Maßregel für insolange eingebracht wird, bis die Entscheidung auf ein gleichzeitig beim Kaiser eingereichtes Gesuch um Begnadigung des kleinen Kober erfolgt ist.

— Der „Pesther Lloyd" schreibt: „Aus Anlaß der im Auslande im Schweinefleische öfters beobachteten Trichinenkrankheit wurden bekanntlich auch in Ungarn amtliche Erhebungen gepflogen. Aus denselben geht nun, wie uns berichtet wird, hervor, daß im Verlaufe des Jahres 1863 insgesammt 2,282,466 Stück Borstenvieh geschlachtet wurden, ohne daß im Fleische derselben diese Krankheit auch nur ein einziges Mal zur Beobachtung gelangt oder die durch Anwesenheit dieser Thierchen bedingten gefährlichen Krankheitserscheinungen bei Menschen beobachtet worden wären. Durch diesen erfreulichen Umstand wird einerseits die, dem sehr bedeutenden ungarischen Borstenviehhandel in hohem Maße nachtheilige Behauptung ausländischer Fachmänner — wonach diese Krankheit insbesondere im Fleische des aus Ungarn nach dem Auslande gelangten Borstenviehes beobachtet wird — widerlegt, während andererseits die durch obige Behauptung geängstigte Bevölkerung vollkommen beruhigt werden kann. Nichts desto weniger wurden, dem Vernehmen nach, die Behörden des Landes angewiesen, daß dieselben auch ferner ein vorzügliches Augenmerk auf diesen wichtigen Gegenstand richten und den Sanitätsorganen ihrerseits die Weisung ertheilen, das Schweinefleisch fortan einer genauen mikroskopischen Untersuchung zu unterziehen, um bei vorkommenden Fällen die Krankheit genau beschreiben und über die gemachten Beobachtungen eingehenden Bericht erstatten zu können."

Bayern. Augsburg, 8. Novbr., Morgens. [Telegr.] Die „Allgemeine Zeitung" meldet aus Wien, daß Preußen in seiner Antwort in Betreff der Zollfrage an Oestreich die Zusage einer späteren Zolleinigung wiederholt, doch jede Feststellung eines Termines abgelehnt habe. Die Antwort vindicirt inzwischen dem Zollverein die unbeschränkteste Selbstbestimmung.

Mecklenburg. Rostock, 4. Nov. Vor einiger Zeit verurtheilte bekanntlich die Rostocker Polizei einige vierzig dortige Einwohner wegen Theilnahme an dem Nationalverein. In einer Rekurs-Entscheidung hob der Rostocker Rath aber das Urtheil wieder auf und sagte in den Entscheidungsgründen, daß das Verbot keine rechtsgültige Kraft habe. Darauf ist vom Ministerium des Innern das folgende Reskript an den Rostocker Rath erlassen:

„Wir Friedrich Franz rc. Mit Befremden haben Wir zuerst aus öffentlichen Blättern, nunmehr aber auch aus den mit Eurem Berichte vom 17. d. eingereichten, hieneben zurück erfolgenden Akten ersehen, daß Ihr einen von dem dortigen Polizeiamte gegen mehrere dortige Einwohner wegen Theilnahme an dem sogenannten Nationalverein im Dezember vorigen Jahres erlassenen polizeilichen Strafbescheid durch eine polizeiliche Entscheidung des Raths vom 3. d. aus dem Grunde wieder aufgehoben habet, weil Ihr Euch erdreistet, dem bestehenden Verbote des gedachten Vereins in Unseren Landen die verbindliche Kraft abzusprechen. Wir sind nicht gemeint, diesen offenbaren Mißbrauch, dessen Ihr Euch in der Handhabung der Euch zustehenden Polizeigewalt Unseren Landespolizeilichen Anordnungen gegenüber schuldig gemacht habt, ungerügt dahingehen, noch auch denselben in seinen Wirkungen fortbestehen zu lassen, wollen jedoch vor Weiterem Eure Vernehmung und Rechtfertigung solcherhalb entgegennehmen, und befehlen Euch daher, binnen vierzehn Tagen unter Wiedereinreichung der Akten Unserem Ministerium des Innern berichtlich vorzutragen, was Ihr etwa außer Demjenigen, was Ihr in den Entscheidungsgründen Eures polizeilichen Rekursbescheides vom 3. d. M. und unaufgefordert in Eurem Berichte vom 17. d. M. vorgebracht habt, annoch zu Eurer Rechtfertigung anführen zu können vermeint. Bei dem Befehle Unseres Ministerii des Innern vom 14. d. M. zur Vermeidung scharfen landesherrlichen Einsehens, das in dem Publikate vom 1. Oktober 1859 enthaltene Verbot der Theilnahme an der hier zur Frage stehenden und anderen politischen Verbindungen aufrecht zu halten und zu handhaben, behält es übrigens das Bewenden, auch habt Ihr von dieser Unserer Verfügung den in der vorliegenden Sache betheiligten Rekurrenten Kenntniß zu geben. Gegeben rc. Ad mandatum Serenissimi proprium. Schwerin, den 25 Oktober 1864. Großherzoglich mecklenburgisches Ministerium des Innern. J. v. Oertzen. (H. Bl.)

Schleswig-Holstein.

— Dem „Alton. Merk." wird aus Flensburg unter dem 4. geschrieben: Die ganze 11. preußische Infanteriebrigade, Kommandeur Generalmajor v. Gersdorf, in dem früheren Kriege Kommandeur eines unserer Jägerkorps, hat gestern Abend Marschordre nach Altona erhalten. Selbige marschirt am Montag, den 7. d., von hier aus und geht in täglichen Märschen von 2½ Meilen seinem vorläufigen Bestimmungsorte zu. In Altona werden weitere Befehle erwartet. Die 10. Infanteriebrigade, gegenwärtig in Jütland, hat gestern gleichfalls Marschordre erhalten und wird an Stelle der 11. Brigade ins Herzogthum Schleswig rücken; ob sie aber hier verbleiben wird, wissen wir nicht. Es ist wahrscheinlich, daß sie ebenfalls nach Holstein ziehen wird und dürften die zuletzt in Jütland sich in Marsch setzenden Truppen hier verbleiben. Diese Anordnungen sollen deshalb so getroffen sein, um keine Truppenanhäufungen oder Stockungen im Marsche zu veranlassen.

— In Altona sind den „Hamb. Nachr." zufolge am 4. und 5. d. M. großartige Extrazüge vom Norden angekommen, welche die auf Alsen eroberten dänischen Geschütze, Lafetten, Munitions- und Pulverwagen, sowie erbeutete Munition enthalten. Alle diese Gegenstände wer-

Der Giftmord-Prozeß Demme-Trümpy.

Bern, 29. Oktober. (Schluß der Sitzung.) Als Zeuge wird aufgerufen Schlossermeister Kräuchi.

Präsident: Waren Sie in Geschäftsverbindung mit Trümpy? — Z.: Ja, früher einmal. Wenige Tage vor seinem Tode wollte ich ihm eine Waage verkaufen. Ich ging deshalb zu ihm. Es war zwischen 11 und 12 Uhr. Trümpy war nicht allein, ein Mann war bei ihm. Da sagte er: „Wartet ein wenig, ich gehe mit Euch die Stadt hinauf, um zu sehen, ob wir handeln können." Er ging dann mit mir bis zum Käfigthurm. Dort sagte er zu mir: „Ich kann jetzt nicht mit Euch handeln. Ich bin nicht recht wohl. Ich bin krank. Ich muß zum Doktor gehen."

Präsident: Hatte Trümpy gemagert? — Z.: Nein, er war nur etwas bleich. Beim Abschiede sagte er: „Es tödtet mich, es tödtet mich, ja, meiner Seel!" Da kam ein Herr hinzu, mit dem er in ein Gespräch trat. Dieses habe ich dem Schneeberger mitgetheilt.

Präsident: Sie haben Schneeberger nach dem Tode Trümpy's angetroffen? — Z.: Ja; wir kamen auf seinen Tod zu reden. Ich sagte; Ich glaube, Trümpy hat sich abgethan.

Präsident: Hat Ihnen Schneeberger da erwiedert, er wundere sich nicht, wenn dies der Fall sein werde; Trümpy habe das Gewissen geplagt? — Z.: Ja.

Professor Sprenger von Wabern, der jetzt aufgerufen wird, berichtet, daß er von Trümpy kurz vor seinem Tode um Bürgschaft für eine Summe von 15,000 Franken angegangen worden sei; er habe aber das Gesuch abgeschlagen. Professor Sprenger schließt aus diesem Gesuche, daß Trümpy sich zu jener Zeit nicht in besonderen Vermögensverhältnissen befunden habe.

Folgt jetzt eine schriftliche Deposition des Zeugen Dr A. Vogt, der Frau Trümpy früher einmal behandelt hat. Derselbe schildert die Angeklagte als eine nicht besonders gescheidte, einfache Frau. Damals habe sie an Hysterie gelitten. Daß er bei Tische einmal geäußert habe, Trümpy hätte einen Selbstmordversuch gemacht, wie sein Knabe bei dem Prof. Sprenger erzählt hat, weiß er sich nicht zu erinnern; dagegen habe er etwas Aehnliches von dem Fürsprech Sahli gehört.

Als Zeugin erscheint jetzt Maria Huber; sie hat als Schneiderin im Hause Trümpy's gearbeitet. Vier Wochen vor seinem Tode habe sie noch in Wabern Arbeit geholt und sei mit Trümpy in die Stadt zurückgefahren. Trümpy war sehr aufgeregt und äußerte: „Sterben sei eine schöne Sache, todt sei todt, nachher sei nichts; das habe der Doktor Demme gesagt." Dann habe er ausgerufen: „Hätte ich nur mehr Geld!" Zeugin habe ihm den Rath gegeben, sein Gut zu verkaufen, worauf er geantwortet, „er habe Geld genug; Flora bekomme noch immer 150,000 Franken". Letzten Winter habe er sich einmal ganz ähnlich geäußert.

Frau Gfeller, ebenfalls Schneiderin, deponirt, daß sie im August Ratten aus der Scheune auf dem Gute in Wabern habe herauskommen sehen. Sie habe Trümpy damals gefragt, warum er nicht den Ratten mit dem Gifte, das er aus dem Oriente mitgebracht und von dem er erzählt hatte, ein Ende mache. Frau Trümpy habe nichts von dem Gifte gehört. Daß Frau Trümpy ihrem Manne Gift gegeben, glaubt Zeugin nicht; dagegen habe letzterer oft sehr leichtfertige Selbstmordgedanken ausgesprochen. Als einmal von einem Bankerott die Rede gewesen, äußerte er: „Die Narren — ich hätte mir eine Kugel durch den Kopf geschossen!" Als die Zeugin noch nach Wabern kam, soll Doktor Demme dem Fräulein Flora nicht den Hof gemacht haben; dagegen hätte Trümpy diese Heirath gewünscht und gesagt, er werde ihr als Mitgift das Landgut in Wabern und die ganze Aussteuer geben.

Als Zeuge erscheint jetzt der 17jährige Weibermann, bis letzten Winter Kantonsschüler, gegenwärtig in Neuenburg wohnhaft.

Präsident: Sie kannten Fräulein Trümpy; haben Sie dieselbe nicht in den letzten Tagen vor dem Tode Trümpy's noch auf einen Ball geführt? — Z.: Ja, am 12. Februar; es war im Hotel Boulevard.

Präsident: War Jemand von der Familie Trümpy auf dem Balle? — Z.: Ja, Frau Trümpy mit Fräulein Bauer.

Präsident: War nicht auch Demme da? — Z.: Ja, aber er hat sich nicht im Ballsaale aufgehalten, sondern im Nebenzimmer.

Präsident: Wie lange blieben Sie? — Z.: Bis halb 4 Uhr. Frau Trümpy fuhr mit Fräulein Trümpy um halb 4 Uhr in einer Droschke fort zu Herrn Demme.

Präsident: Wie lange sind Sie am Sonntag bei der Familie Trümpy geblieben? — Z.: Von 2 bis 9 Uhr Abends.

Präsident: Wo hielten Sie Sich auf? — Z.: Anfangs im Eßzimmer, nachher im Freien. Später kehrten wir in den Saal im ersten Stocke zurück. Zuletzt waren wir wieder im Eßzimmer.

Präsident: Aus welchen Personen bestand die Gesellschaft? — Z.: Aus Frau und Fräulein Trümpy, Bauer, Anderwerth, Schmied, und am Abende kam noch Doktor Demme.

Präsident: Hat man von der mit Trümpy vorgenommenen Operation gesprochen? — Z.: Ja; sie soll Nachmittags um 3 Uhr stattgefunden haben.

Präsident: Wann haben Sie Demme gesehen? — Z.: Am Abend um 6 Uhr beim Abendtrinken. Er sagte, er müsse wachen bei Herrn Trümpy.

Präsident: Hat er das beim Abendessen gesagt? — Z.: Ich glaube. Wir waren eine Weile vorher im Salon im ersten Stocke, wo Flora auf Verlangen Trümpy's, der auf dem gleichen Boden lag, bis 6 Uhr Klavier spielte.

Präsident: Sahen Sie Herrn Trümpy? — Z.: Nein, gar nicht. Ich fuhr dann mit Herrn Anderwerth in die Stadt zurück.

Präsident: Sind Sie nach Trümpy's Tode wieder hinausgekommen? — Z.: Ja, ich habe eine kleine Visite gemacht.

Präsident: Hat man Ihnen den Hergang des Todes erzählt? — Z.: Nichts, gar nichts. Ich bin nicht lange geblieben.

Bauer, Metzger und Schwager Trümpy's, wird vernommen. Derselbe sagt aus, Trümpy habe zwei Tage, bevor er sich legte gebadet, und ihm gesagt, er sei nicht wohl, er sei beim Reiten auf den Sattelknopf gefallen und habe sich verletzt. Dies habe ihm Trümpy auf seinem Bureau erzählt. Da sei gerade Helbig gekommen. Trümpy äußerte: „er möge den Schelm nicht mehr sehen, er habe ihn um den Kredit gebracht."

Präsident: Wann wurden Sie von dem Tode Trümpy's benachrichtigt? — Z.: Es war um 4 Uhr Morgens. Ich kam mit Herrn Leuzinger-Schnell zugleich nach Wabern. Man führte uns in das Sterbezimmer. Doktor Demme erzählte, Trümpy sei in der Nacht erwacht, dann wieder eingeschlafen; dann sei er nochmal erwacht und habe ihm gesagt, er habe gut geruht. Wieder eingeschlummert, sei er plötzlich mit einem Schrei aufgefahren. Demme habe ihn erhoben, Trümpy habe sprechen wollen und sei todt zurückgesunken.

Präsident: Wissen Sie etwas von den Medikamenten, welche Doktor Demme dem Verstorbenen verordnet hat? — Z.: Nein, da habe ich nichts gehört. Ich blieb nicht lange draußen. Es war Dienstag (Markttag), und ich mußte wieder zurück nach Bern. Herr Leuzinger-Schnell dagegen blieb in Wabern. Am Nachmittage ging ich wieder hinaus.

Präsident: War Doktor Demme da? — Z.: Ich glaube, ja.

Präsident: Wie fanden Sie Frau Trümpy? — Z.: Mein Gott, Frau Trümpy war in einem furchtbaren Zustande!

Präsident: Wie haben Sie Trümpy gefunden? — Z.: Er lag im Hemde auf seinem Bette.

Präsident: Haben Sie etwas Nasses gesehen, das aufgeputzt worden wäre? — Z.: Nein.

Präsident: Wie Sie Trümpy gekannt, trauen Sie ihm einen Selbstmord zu? — Z.: Das glaube ich, ja! Er war ein stolzer, ehrgeiziger Mann, der sich nicht leicht in Geldverlegenheiten fügen konnte; aber ich habe keine hierauf bezüglichen Aeußerungen gehört.

Vertheidiger Aebi ergreift das Wort: Haben Sie über die ehelichen Verhältnisse der beiden Gatten etwas vernommen? — Z.: Nein, da hab ich nie etwas gehört. Selbst als Frau Trümpy das Auge verloren hatte, hat sie nie geklagt. Ich mochte sie auch nicht fragen.

Der Vertheidiger des Angeklagten, Dr. E. Vogt: Bemerkten Sie Schaum oder sonst etwas an dem Munde des Todten? — Z.: Nein, ich bemerkte nichts!

Schließlich fragt noch der Angeklagte den Zeugen: Haben Sie nicht gehört, daß ich unmittelbar nach dem Tode Trümpy's hinabgegangen und der Familie Nachricht gegeben habe? — Z.: Ja, ja! Trümpy war noch warm, als ich nach Wabern kam, ungefähr 5 Uhr Morgens. Ich habe ihn noch am Arme angerührt. Er lag ganz schön und natürlich im Bette. Ich glaubte, er lebte noch.

Hier wird das Verhör abgebrochen. — Schluß der Sitzung 3 Uhr Nachmittags. Nächste Sitzung Montag, 10 Uhr Morgens.

Bern, 31. Oktober. Das in der letzten Sitzung abgebrochene Zeugenverhör ward heute wieder aufgenommen.

Anna Mürner, die 65 Jahre alte, etwas schwerhörige Dienstmagd der Familie Trümpy wird zuerst aufgerufen.

Präsident: Ihr waret Magd bei Trümpy's? — Z.: Ja, schon seit 27 Jahren; theils bei den Eltern des Herrn Trümpy, theils bei diesem.

Präsident: Wann tratet Ihr in den Dienst des Sohnes? — Z.: Ich denke im 37er Jahre.

Präsident: Was habt Ihr für ein Urtheil von Frau Trümpy? — Z.: Ich halte sie für eine ordentliche, gute Frau.

Präsident: Und was ist Euer Urtheil über den verstorbenen Herrn Trümpy? — Z.: Er war auch ganz ordentlich, außer wenn er einen Rausch hatte; da führte er verwegene Reden.

Präsident: Was für verwegene Reden? — Z.: Er sprach von Kehlabschneiden, Todtschießen.

Präsident: Was gab er als Grund dafür an? — Z.: Ach, nichts, und er selbst wußte am andern Tage nichts davon.

Präsident: Hat Herr Trümpy je von seinem Tode gesprochen, Todesahnungen gehabt? — Z.: In der letzten Zeit wohl.

Präsident: Und früher? — Z.: Ja, der hat Manches gesagt. Wenn ich das alles wissen sollte!

Präsident: Ich rede von den letzten zwei, drei Jahren. — Z.: Ja, da mag er wohl manchmal so etwas gesprochen haben. Noch im letzten Winter hat er sich so geäußert; wir legten jedoch kein Gewicht darauf.

Präsident: Und wie war er am Tage vor seinem Tode? — Z.: Ja, da hat er mich am Morgen von der Stiege in sein Zimmer gerufen. „Anneli", sagte er, „ich habe eine böse Nacht gehabt; wenn der Doktor nicht bei mir gewesen wäre, so hätte ich mich erschossen oder mir den Hals abgeschnitten. Dann lebte ich nicht mehr."

den die geneigte Ebene hinab zum Elbquai befördert, und dort in sogenannte oberelbische Kähne verladen, um nach Preußen befördert zu werden. Die Geschützrohre, zum Theil vernagelt, sind eiserne und metallene Glattrohre, so wie gezogene. Man erkennt unter ihnen gar manche, welche 1851 den Dänen eingehändigt sind. Die ganze Transportmasse übersteigt wohl noch das Gewicht von 100,000 Centnern.

— Aus amtlicher Quelle erfährt die „Nord. Flensb. Ztg.", daß von den abgebrannten und zerstörten Gebäuden in Sonderburg bereits 45 Hauptgebäude wieder unter Dach gebracht, 7 solcher Gebäude im Bau begriffen und 15 Hintergebäude, Werkstätten u. s. w. nebst nothdürftigen Wohnräumen wieder hergestellt worden sind. Der Bau von 18 Gebäuden ist noch nicht in Angriff genommen. Dagegen sind die bloßen Beschädigungen fast vollständig wieder hergestellt. Dies rasche Resultat ist der Hülfe Privater und der energischen Unterstützung der obersten Verwaltung zu danken, welche namentlich durch Vorschüsse aus der Landeskasse den hart Betroffenen die Beschleunigung des Baues ermöglicht hat. Auch hat die oberste Civilbehörde im Herzogthum Schleswig der Heilanstalt für schwachsinnige Kinder in Sonderburg zur Kompletirung des Inventars der Anstalt einen Zuschuß aus der Landeskasse von 2000 Mark Crt. bewilligt, wodurch diese Anstalt in den Stand gesetzt, neue Zöglinge wieder aufzunehmen.

Hamburg, 8. November, Abends. Die hier eingetroffene „Aalborger Zeitung" meldet, daß am 5. d. die letzte Abtheilung der preußischen Garnison, das 10. Regiment mit der Feldpost und dem Feldtelegraphen abmarschirt sei. Nur das Lazareth mit den Kranken und den betreffenden Officianten werde noch einige Tage in Aalborg verbleiben.

Aarhuus, 8. November, Mittags. Die heutige „Amtszeitung" publicirt eine Verordnung des Militärgouverneurs Vogel v. Falckenstein, durch welche unter Vorbehalt des Widerrufs die Ausfuhr von Pferden, Rindvieh, Hafer und Roggenmehl wieder gestattet wird.

Kopenhagen, 8. November, Nachmittags. Heute hat eine öffentliche Sitzung des Folkething stattgefunden, in welcher über die Zustimmung zum Friedenstraktat verhandelt wurde. Nur Hage und Hammerich sprachen sich gegen die Annahme des Traktats aus. Die Majorität ist für die Annahme. Morgen werden die Berathungen beendigt werden.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Nov. Zum Wochenschluß fegt ein Sturm durch die Blätter, die in zornigste Wallung gerathen über die „Gewaltthaten Deutschlands gegen Dänemark". Der Wiener Friedenstraktat ist der eisige Luftzug, der den Barometer so plötzlich auf Sturm gestellt hat. Hofft man die Regierung noch in der letzten Minute zur Intervention treiben zu können? „Herald", „Post", „Spectator", „London Review" und die konservative „Preß" führen eine Sprache, die, selbst wenn sie übersetzbar wäre, doch nicht nur zu ungeschliffen, sondern auch zu leidenschaftlich wahrheitswidrig ist, um für mehr gelten können, als für ein Symptom, daß ein Theil der englischen Presse am Guy-Fawkes-Tage ganz von Sinnen war. Eine ehrenwerthe Ausnahme unter allen Wochenblättern macht auch diesmal wieder, wie schon seit Jahr und Tag, die „Saturday Review", deren Anschauungen von Billigkeit und Sachkenntniß zeugen. Sie schließt einen Artikel über den nun zwischen Dänemark und den deutschen Mächten geschlossenen Frieden mit den Worten: „Das Wachsen der preußischen Macht ist beunruhigend für Oestreich und mag vielleicht Frankreich unwillkommen sein, aber England hat keine Ursache, gegen eine Aenderung in dem Machtgleichgewichte, die den besten politischen Traditionen vollständig konform ist, Einwendungen zu machen."

— Die Londoner Straßenjugend hatte gestern den Guy-Fawkes-Tag (den Jahrestag der großen papistischen Pulver-Verschwörung von 1605) mit den üblichen Lustbarkeiten begangen. Den Papst selbst haben die Londoner Gassenjungen dieses Mal ganz ignorirt, dafür mußten Abraham Lincoln und zwei festländische Monarchen sich als Puppen durch die Straßen schleppen und dann verbrennen lassen.

Frankreich.

Paris, 7. November. Der „Moniteur" zeigt an, daß der päpstliche Nuntius Msgr. Chigi gestern in St. Cloud vom Kaiser und von der Kaiserin empfangen worden ist. — Staatsrath Persil ist zum Senator ernannt worden.

— Der „Patrie" geht über Bona eine Privatdepesche aus Tunis zu, aus welcher erhellt, daß die Situation des Landes seit einiger Zeit wieder schlimmer ist. Mehrere Stämme aus dem Innern, welche ihre Unterwerfung angezeigt, hatten wieder neuerdings mit den Insurgenten gemeinsame Sache gemacht. Am 30. Okt. kreuzten drei Kriegsschiffe der englischen Marine, die kürzlich von Malta gekommen sind, vor der Küste von Tunis.

— Der „Moniteur" enthält in seinem amtlichen Theile ein Dekret, durch welches auf Antrag des Ministers des kaiserlichen Hauses und der schönen Künste eine Kommission eingesetzt wird, die sich mit einem allgemeinen Programme aller großen Arbeiten zu beschäftigen hat, welche in Paris auf Rechnung des Staates zu unternehmen sind. Diese Kommission besteht aus dem Minister Marschall Vaillant als Präsidenten, dem Seinepräfekten Haußmann, den Vicepräsidenten des Staatsraths Herren de Forcade la Roquette und Chaix d'Est-Ange, und einer Anzahl von Staatsräthen. — Paris hat gegenwärtig, nach den statistischen Ermittelungen der Handelskammer, in runder Zahl eine Bevölkerung von 1,700,000 Seelen, von denen 400,000 von ihren Renten leben, Staatsämter bekleiden oder den höheren Berufsklassen angehören, 100,000 sind in den Schulen, den Spitälern und Gefängnissen, 200,000 leben vom Handel und 1,000,000 von der Industrie. Dazu kommen 30,000 Soldaten, diejenigen nicht gerechnet, welche außerhalb der Ringmauer in den Forts liegen. Paris ist also, wie die „Gazette de France" ausführt, zu einer Manufakturstadt geworden, eine Umwandlung, die erst seit etwa hundert Jahren ernstlich begonnen hat.

Italien.

Turin, 7. Novbr., Nachmittags. [Telegr.] Die „Gazzetta ufficiale" veröffentlicht eine Depesche General Lamarmora's an Ritter Nigra vom heutigen Tage, welche durch die im „Moniteur" veröffentlichten Depeschen Drouyn de Lhuy's veranlaßt ist. Lamarmora erklärt in dieser Depesche, er sei durch die Veröffentlichung der Drouyn'schen Depesche vom 30. v. M. zu einer freimüthigen Erklärung Namens der italienischen Regierung gezwungen. Das gegenwärtige Ministerium habe die Konvention angenommen, weil ihr Text klar und präcis abgefaßt sei und keine Zweideutigkeit zulasse, und weil es der Ansicht gewesen war, daß die Konvention ihrer Wortfassung nach vortheilhaft sei. Das Ministerium wolle die Konvention gewissenhaft und unversehrt durchführen, weil eine jede Regierung von ihr eingegangene Verbindlichkeiten halten müsse, weil Italien durch Bande der Freundschaft und Dankbarkeit an Frankreich geknüpft, und weil endlich jeder Minister überzeugt sei, daß die beste Politik für Italien in der Ausführung der Konvention liege, da dieselbe auf dem Principe der Nichtintervention beruhe. Die Regierung des Königs verzichte auf jede Interpretation, die nicht mit dem sich von selbst ergebenden Sinne des Vertrages in Uebereinstimmung stehe und halte es für ihre Pflicht, jede andere Frage als die einer treuen Beobachtung dieses Uebereinkommens von der Hand zu weisen.

Nach diesen bündigen Erklärungen werde es genügen, über die von Drouyn aufgestellten 7 Punkte einige kurze Bemerkungen zu machen. Die Konvention genüge durch die dem päpstlichen Stuhle ertheilten Zusicherungen den Anforderungen, welche die Lage des Papstthums mit Rücksicht auf Frankreich und die gesammte übrige katholische Welt erheische. Die italienische Regierung müsse selbst den Gedanken abweisen, daß sie zu Schleichwegen ihre Zuflucht nehmen könnte. Nur mit Mühe habe sie es ertragen können, daß Drouyn von Schleichwegen gesprochen. Vielmehr habe die Regierung unbedingtes Vertrauen in die Macht der Civilisation und des Fortschrittes. Jede der beiden Regierungen könne ihre eigene Meinung über die Wirkungen dieser Macht haben, aber dies könne nicht mehr ein zulässiger Gegenstand der Diskussion sein, nachdem Italien versichert habe, daß es niemals einer Vertragsverletzung die Erfüllung seiner nationalen Ziele verdanken wolle. Welches auch immer die nationalen Bestrebungen, soweit sie außerhalb der Frage der strikten Ausführung des Vertrages liegen, sein mögen, so sei dies ein Terrain, auf das die Regierung des Königs sich nicht begeben könne, da die Bestrebungen eines Volkes Sache seines nationalen Gewissens seien und nicht zum Gegenstände internationaler Debatten gemacht werden könnten. Die Versöhnung Italiens mit dem Papstthum werde stets das Ziel der Regierung sein. Die Konvention werde dazu beitragen, Italien warten zu lehren. Was die Bedeutung der Verlegung der Hauptstadt betreffe, so sprächen die Thatsachen dafür; die Ausführungen dieser Bedingung sei vorbereitet und in wenigen Monaten werde unbeschadet der Berathung des Parlaments Florenz die Hauptstadt Italiens sein. Die weiteren Ereignisse können Gegenstand der Ueberlegung der Regierungen sein. Den Ereignissen müsse man aber die Lösung des Problems überlassen. Die Verschiedenheiten zwischen dem Projekte des Grafen Cavour und der September-Konvention lägen auf der Hand. Italien werde es sich stets zur Ehre anrechnen, die Politik Cavour's fortzusetzen.

Da Drouyn zuerst von der Eventualität, daß in Rom ohne Einwirkung von Außen her eine Revolution ausbrechen und den Sturz der weltlichen Macht des Papstes zur Folge haben könnte, gesprochen habe, so behalte sich auch Italien, ebenso wie Frankreich es gethan, die volle Freiheit des Handelns für diesen Fall vor. Das Ministerium trete mit diesen Ansichten und diesen Bedingungen vor das Parlament. Die Konvention eröffne nach seiner Meinung beiden Regierungen den klar vorgeschriebenen Weg. Auf diesem Wege glaube die italienische Regierung auf die Unterstützung der Vertreter der Nation rechnen zu können, um mit Frankreich in Loyalität zu wetteifern.

— Den „Hamburger Nachr." wird telegraphirt: Nach Berichten aus Turin scheint die Majorität für die Konvention in der Deputirtenkammer sich zu verringern, so daß möglicherweise eine motivirte Tagesordnung zur Annahme gelangen dürfte.

Der päpstliche Nuntius in Paris, Chigi, hat beruhigende Versicherungen erhalten.

Zur italienischen Parlaments-Debatte über den September-Vertrag sind, laut der „Stampa" 120 Redner eingeschrieben.

— Nach den neuesten Nachrichten aus Venetien ist dort Alles zu Ende und die Patrioten haben nur noch eine Sorge, die Unglücklichen, welche sich am Putsche betheiligt haben, über die Grenze zu schaffen. Das Gerücht, daß Garibaldi's Sohn Menotti im Venetianischen an der Spitze einer Insurgentenschaar stehe, dürfte demnach keinen Glauben verdienen.

Turin, 7. Novbr., Abends. [Telegr.] In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer bestätigte General Lamarmora, veranlaßt durch eine Aeußerung Boggio's, mit Nachdruck die Depesche Nigra's vom 15. September und erklärte, daß er es nach der Veröffentlichung der Noten Drouyn's im „Moniteur" für nothwendig erachtet habe, seine vom heutigen Tage datirte Depesche in der „Gazzetta ufficiale" zu veröffentlichen.

Türkei.

— Wie der „Generalkorresp." von der Grenze der Herzegowi-

Präsident: Habt Ihr seine Krankheit gekannt? — Z.: Nein! Ich habe ihm nur Kataplasmen zurecht gemacht und in das Zimmer gebracht.

Präsident: Wisset Ihr etwas von einem Schwan und von einem Hunde, welche auf dem Gute in Wabern plötzlich verendet sind? Wie war es mit dem Schwan? — Z.: Der Schwan war am Abend gesund und wohl und am Morgen darauf war er todt.

Präsident: Man hat den Schwan nachher untersucht? — Z.: Ja, Dr. Demme hat ihn aufgeschnitten und untersucht.

Präsident: Was hat man in dem Schwan gefunden? — Z.: Das weiß ich nicht.

Präsident: Wißt Ihr nicht, ob man den Schwan dem Apotheker Müller zur chemischen Untersuchung hat schicken wollen? — Z.: Davon weiß ich nichts.

Der Vertheidiger der Angeklagten, Fürsprech Aebi, ergreift das Wort: Anna Mürner, ist nicht noch ein anderer Schwan auf dem Weiher gewesen? — Z.: Ja.

Verth.: Ist dieser andere Schwan nicht gesund geblieben? — Z.: Ja.

Verth.: Wie lange vorher badeten die Säue in dem Weiher? — Z.: Tags vorher.

Verth.: Ist es der Anna Mürner nicht aufgefallen, daß Trümpy sich aus dem Verlust des Thieres nichts gemacht? — Z.: Ich habe mir keine Gedanken darüber gemacht.

Verth.: Habt Ihr nicht gedacht, Trümpy habe ihn vergiftet? Ihr habt Euch doch in diesem Sinne in der Voruntersuchung geäußert. — Z: Ich weiß nichts; ich weiß nicht, ob er es gethan.

Verth.: Habt Ihr nicht von Gift aus dem Oriente sprechen hören? — Z.: Nein! darüber habe ich nichts gesagt und nichts gewußt. Ich weiß nur, daß der Knecht Rattengift hatte.

Verth.: Habt Ihr nicht gesagt, Trümpy soll gesagt haben, der Schwan habe vermuthlich „Saumist" gefressen? — Z.: Ich glaube, ja!

Der Präsident nimmt seinerseits das Verhör wieder auf: Und was wisset ihr von dem Hunde, der gestorben ist? — Z.: Er hatte am Abend noch gefressen. Gegen Morgen heulte er. Er war schon 14 Tage krank gewesen. Er hatte sich aber wieder erholt. Als wir den Hund an jenem Morgen fanden, streckte er alle Viere von sich und hatte Schaum vor dem Maule. Er wurde dann zu dem Dr. Huber (Thierarzt) gebracht, bei dem er auch starb.

Präsident: Hat Trümpy sich über den Tod dieses Hundes nicht geäußert? — Z: Nein!

Präsident: Ist dies Euch nicht aufgefallen? — Z: Ja, weil der Herr den Hund gern hatte.

Präsident: In der Voruntersuchung habt Ihr gesagt, Ihr vermuthetet, daß der Herr dem Hunde Gift gegeben habe. Wie kamt Ihr auf diese Vermuthung? — Z.: Eben weil er den Hund gern hatte und doch dann nichts sagte.

Präsident: Seit wann hat Dr. Demme den Herrn Trümpy in Wabern behandelt? — Z.; Ich glaube, von Sonntag an.

Präsident: Ihr habt im Verhör ausgesagt, Trümpy sei am Freitag zum letzten Male in die Stadt gegangen? — Z: Ja! Am Donnerstag war er noch im Bett. Da äußerte er: „Und wenn ich verreckte, morgen muß ich in die Stadt." Da ist er am Freitag wieder hinein. Als er am Freitag noch auf war, hat er auch zwei Katzen genommen und getödtet. Als ich ihn fragte, „zu was das geschehen sei", sagte er: „Ich habe es gethan." Er sah sehr bleich und matt aus. Auch fragte er mich, „ob er nicht sehr magere". Ich antwortete: „Nein! mager seid Ihr nicht, aber blau", worauf er erwiderte: „Das ist, weil ich wenig esse."

Präsident: War ihm Jemand behülflich, als er die Katzen tödtete? — Z.: Nein! ich glaube nicht.

Präsident: Hat er, als er am Freitag aus der Stadt zurückkam, nichts gegessen? — Z.: Nein.

Präsident: Wann hat er sich am Freitag ins Bett gelegt? — Z.: Am Nachmittag.

Präsident: Hat er am Samstag auch im Bett gelegen? — Z.: Ja, doch stand er dann und wann auf.

Präsident: Wie war das Benehmen Trümpy's an diesem Tage? — Z.: Noch recht ordentlich. Er klagte zwar, doch war er im Ganzen nicht sehr übel.

Präsident: Hat er an diesem Tage getrunken? — Z.: Ja, Xeres.

Präsident: Ihr habt ihm den Wein gebracht? — Z.: Ja, ich hatte die Kellerschlüssel. Am Samstage brachte ich ihm drei Flaschen; er hatte aber auch immer viel Wein auf seinem Zimmer.

Präsident: Trank er am Sonntag auch Xeres? — Z.: Ja, da brachte ich ihm vier Flaschen. Es waren die vier letzten Flaschen Xeres im Keller. Ob er noch von früher oben gehabt, weiß ich nicht. Er hatte immer Wein im Schrank, und den nahm er, wenn Herren kamen. Ich reichte eine um die andere. Die leeren nahm man weg und legte sie zum Ausschwenken in den Brunnen.

Präsident: Wißt Ihr, wer den Xeres getrunken? — Z.: Nein!

Präsident: Wißt Ihr, ob am Montag noch ein Rest Xeres auf dem Zimmer gewesen ist? — Z.: Ich weiß mich nicht zu erinnern.

Präsident: Wie viele leere Flaschen habt Ihr am Montag weggenommen? — Z.: Ich weiß es nicht.

Präs.: Wißt Ihr, ob Trümpy etwas gegessen, Bouillon oder Hafergrützsuppe getrunken hat? — Z.: Ich habe ihm nichts gereicht; ich habe blos die Kataplasmen zurecht gemacht.

Präs.: Wißt Ihr, wann die Operation stattgefunden hat? — Z.: Am Sonntag Nachmittag; ich mußte ihm jede halbe Stunde ein Kataplasma zurecht machen.

Präs.: Habt Ihr nach der Operation nichts im Zimmer gerochen? — Z.: Nein, ich habe nichts gerochen.

Präs.: Und am Abend auch nichts? — Z.: Ich weiß nichts, gar nichts.

Präs.: Dr. Demme hat doch gesagt, daß er Trümpy bei der Operation habe chloroformiren wollen; bei der starken Natur Trümpy's sei dies jedoch bei der Operation nicht gelungen. Am Abende habe er Trümpy dann der Schmerzen halber noch einmal chloroformirt. Das Chloroform hat doch einen starken Geruch. — Z.: Nein, ich habe nichts gerochen.

Präs.: Hat Trümpy am Sonntag über Schmerzen geklagt? — Z.: Ja, am Abend; er klagte über Schmerzen im Unterleibe.

Präs.: Nach der Operation ist der Doktor bei Trümpy geblieben? — Z.: Ja.

Präs.: Und wo war er am Abend? — Z.: Im Eßzimmer.

Präs.: Wann waret Ihr am Sonntag zum letzten Male bei Trümpy? — Z.: Das weiß ich bei Gott nicht.

Präs.: Waret Ihr am Sonntag längere Zeit am Bette von Trümpy geblieben? — Z.: Nein, aber am Montag fast den ganzen Tag.

Präs.: Habt Ihr am Sonntag von Wachen reden hören? — Z.: Ja, etwa um 9 oder 10½ Uhr.

Präs.: Also habt Ihr vorher nichts von Wachen gehört? — Z.: Nein.

Präs.: Ihr habt also nichts davon gehört, daß Doktor Demme sich schon am Nachmittage zum Wachen offerirt hat? — Z.: Nein. Frau Trümpy und ich baten Herrn Anderwerth, welcher an jenem Abende lange blieb, daß er wachen möge; Trümpy wollte aber Niemanden anders, als den Doktor, und bat diesen dringend. Ersterer sagte, er habe unmöglich Zeit, und willigte erst später ein.

Präs.: Der Zeuge Weibermann hat gestern deponirt, daß man schon vom Wachen gesprochen habe. — Z.: Ich habe nichts gehört.

Präsident: Hat man Herrn Dr. Demme etwas zu trinken ins Zimmer gestellt? — Z.: Nein, er wollte nichts.

Präsident: Ward Wasser ins Zimmer gebracht? — Z.: Ja, am Abend machte man das Bassin wie gewöhnlich, um 6 Uhr. Man stellte eine Flasche Wasser dazu.

Präsident: Wie viel maß diese Flasche? — Z.: Etwa drei Schoppen oder eine Maß.

Präsident: Wißt Ihr nicht, ob fünf Schoppen hinein gehen? — Z.: Nein, das weiß ich nicht.

Präsident: Hat man später noch Wasser gebracht? — Z.: Ja, möglicher Weise andere Mädchen.

Präsident: Hat Trümpy in den letzten Tagen viel Wasser getrunken? — Z.: Ja. Am Montag habe ich ihm aber kein Wasser gebracht. Er hat auch keines verlangt.

Präsident: Als Ihr am Sonntag Abend ins Bett gingt, wo war da Dr. Demme? — Z.: Im Eßzimmer.

Präsident: Wißt Ihr, wann Dr. Demme hinauf in das Zimmer Trümpy's gegangen? — Z.: Das weiß ich nicht.

Präsident: Wißt Ihr, wann Dr. Demme am Montag Morgen von Wabern fortgegangen ist? — Z.: Nein.

Präsident: Wißt Ihr, ob Doktor Demme Kaffee getrunken? — Z.: Ich habe ihm keinen Kaffee gereicht.

Präsident: Habt Ihr eine Pistole gesehen? — Z.: Nein, aber ich habe gehört, daß eine geladene Pistole im Bureau sei.

Präsident: Wißt Ihr, wo die Schlüssel zum Sekretär waren? — Z.: Herr Trümpy hatte sie immer bei sich.

Präsident: Doktor Demme behauptet, Ihr hättet gesagt, daß Ihr nach dem Tode Trümpy's, am Dienstag, mit dem Schlüssel an den Sekretär gegangen, um die Medikamente herauszunehmen, und da hättet ihr die Pistole gesehen. — Z.: Das habe ich nicht gesagt.

Präsident: Ihr stellt das also in Abrede? — Z.: Ja. Ich habe die Pistole erst nach der Entsiegelung gesehen.

Der Angeklagte erklärt, daß möglicher Weise von seiner Seite hier eine Verwechslung zwischen Anna Mürner und Anna Müller, der anderen Magd, welche auch als Zeugin erscheint, stattgefunden haben könne.

Präsident: Am Montag waret Ihr also meistens bei Trümpy? — Z.: Ja, schier bis nach 11 Uhr Nachts.

Präsident: Wie hat sich Trümpy den Tag über benommen? — Z.: Er hat immer gerechnet und gepfiffen. Auch wollte er immer die Fenster offen haben. Ich wollte sie einmal schließen, da sagte er: „Nein, nein! fühle nur, wie ich schwitze."

Präsident: Hat Trümpy am Montag irgend ein Mittel gebraucht? — Z.: Nein, ich habe nichts gesehen.

Präsident: Wann ist Dr. Demme nach Wabern zurückgekommen? — Z.: Nach 9 Uhr Abends.

Präsident: Nach 9 Uhr? Ist er gleich zu Trümpy auf's Zimmer gegangen? — Z.: Das kann ich nicht bestimmt sagen.

Präsident: Wie lange dauerte es wohl, bis Dr. Demme zu Trümpy hinaufging? — Z.: Das weiß ich nicht.

(Schluß der Sitzung folgt.)

na geschrieben wird, ist die nach Grahovo gezogene Familie des aufständischen Luka Vukalovich, nachdem die Pforte beim Fürsten von Montenegro dawider Einsprache erhoben hatte, montenegrinischerseits von Grahovo in ein kleines montenegrinisches Dorf nächst der Grenze gebracht, ihm selbst aber bedeutet worden, daß er sich von der montenegrinischen Grenze zu entfernen habe. Darauf berief Luka alle seine getreuen Anhänger aus der Herzegowina auf den Berg Duga, der zwischen Gacko und Niksich liegt. Sofort versammelten sich auf dem bezeichneten Berge 240 Herzegowiner und nachdem Luka mit seiner Familie bei ihnen eingetroffen war, sperrten sie den Weg von Niksich nach Gacko ab. Indessen brach sofort die türkische Garnison von Niksich und Gacko in einer Stärke von 3000 Mann auf und vertrieb den Luka Vukalovich sammt seiner Schaar nach einem 3stündigen Kampfe aus der Position auf Duga. Gegenwärtig befindet sich Luka mit seinen Genossen auf dem Berge Somina zwischen Duga und Banjani hart an der montenegrinischen Grenze. In dem Kampfe sollen von den Gefährten des Luka zwei Mann verwundet worden, hingegen drei Türken gefallen sein.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. November. [Theater.] Dienstag: Sappho, Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. Dramen, wie die Sappho, kehren mit unveränderlicher Frische immer wieder auf die Bühne zurück, wenn sich Darsteller finden, die ihrer hohen Aufgabe genügen. Auch Grillparzers Meisterwerk, das bei seinem ersten Erscheinen Deutschland in Enthusiasmus versetzte, hat lange geruht, ehe wieder eine Heldin dafür aufgetaucht ist. Behält dasselbe auch seinen vollen Werth, wenn es im häuslichen Kreise mit Andacht genossen wird, so ist es doch ein großes Verdienst, ihm auf der Bühne Gestalt und Leben zu geben, um durch diese herrlichen Bilder und Gedanken den klassischen Sinn zu nähren und zu verbreiten.

In Frau v. Bulyowski hat sich das dichterische Ideal der Sappho verkörpert, sie ist ebenso groß in dieser Rolle, wie die Janauschek als Medea; aber sie giebt eine Heldin, deren Pathos durch einen lyrischen Zug gemildert, noch mehr der modernen Anschauung zuspricht, als die düstere Phantasie einer Medea. Königin und Dichterin zugleich erscheint sie als Königin sanft und als Dichterin königlich. Deshalb ist, obgleich sie auf der Menschheit Höhen steht und nur mit den Göttern verkehrt, ihr Herz der irdischen Liebe nicht verschlossen; und sie liebt nicht einen Mächtigen, der ihr ebenbürtig ist an Reichthum und Ansehen, sondern einen geringen Fremden, der vom Hauche der Götter berührt ist. Mancher sah darin ihren Fall, und die Kritik, selbst Börne tadelte diese Leidenschaft für einen Jüngling, der nicht auf ihrer Höhe stand, und sie einer einfachen Sklavin hintansetzen konnte. Aber der Tadel ist ganz unberechtigt; denn aus der Dichternatur der Sappho erklärt sich sehr wohl ihre Neigung zu Phaon, und wenn auch die Königin zagen mochte, so siegte doch die Dichterin und mit geheimer Scheu sprach sie es vor der Dienerschaft aus:

Mögt ihr's immer wissen!
Ich liebe ihn!

Hierin einzig und allein liegt aber auch die natürliche Lösung. Wie aus Rhamnes' Munde ein leiser Vorwurf gegen diese Liebe ertönt, so muß auch in der Königin-Dichterin der Gedanke Existenz gewinnen, daß diese Leidenschaft mit ihrer Götternatur disharmonire und sie nicht zum reinen Genuß derselben gelangen könne.

Darum Phaons Abfall, der sie geliebt hat nur als eine Göttin und als das Gute. Sie muß die sinnliche Natur überwinden können und sich dem göttlichen Berufe wiedergeben — aber sie erliegt in diesem Kampfe, und es ist wiederum ein Mißverstehen der Dichtung, wenn die Heldin darum schwach genannt wird, weil sie nach verschmähter Liebe den Sprung vom Felsen thut. Des Weibes Liebe ist ihr Heldenthum, sie bleibt, aber deren sinnliche Natur ist überwunden und darin der höchste Triumph der Liebe zu sehen. Nur wenn der Mensch „Sappho" als Opfer einer edlen Regung fällt, ist die Tragödie eine Tragödie, einen anderen Verlauf darf die Handlung gar nicht nehmen.

Gehen wir nun zur Darstellung über, so tragen wir kein Bedenken, dieselbe eine fast vollendete zu nennen. Frau von Bulyowsky, das Bild antiker, plastischer Schönheit in Gewandung und Haltung, hatte ihre Rolle in ächtgriechischem Geiste erfaßt. Nie die Majestät ihrer Würde verletzend, schreckte sie durch ihren Zorn, wie sie durch ihre Klage erschütterte. Ihre Sprache war ebenso gewaltig, wenn sie drohte, wie ergreifend, wenn sie mit gepreßter Brust in tonlose Seufzer ausbrach. Frei von jeder Manier, versenkte sich die Darstellerin in die Rolle, daß keine Spur ihrer eignen Individualität zurückblieb und nur die schmerzzerrissene Sängerfürstin sichtbar war, deren schöne Sprache floß, wie ein Silberquell. Eine unvergleichliche Darstellung, in der Frau v. B. wohl jetzt keine Rivalin hat. Auch auf die Mitwirkenden ergoß sich ihr Geist. Frl. Cadell war eine treffliche Melitta, die viel zum Gelingen der Vorstellung beitrug; ganz im Charakter ihrer Rolle der jugendlichen Unschuld und dankbaren Hingebung an die Gebieterin im leisen Kampf mit der Neigung zu dem Geliebten. Ihr und Hrn. Bethge (Phaon) fehlte nichts als eine klarere Stimme; beide sprachen den Vers mit gutem Ausdruck und empfanden, was sie sagten. Herr Alberti (Rhamnes) gab uns ein ansprechendes und wahres Bild dieses Greises und zeigte zu unserer Verwunderung, wie er sich in jede, auch seinem Fache noch so fern liegende Rolle geschickt zu finden weiß. Das Publikum war durch die Vorstellung nicht nur befriedigt, sondern enthusiasmirt, Frau v. B. wurde unaufhörlich gerufen, auch die Anderen nahmen Theil an ihren Ovationen. — Wir empfehlen dringend eine Wiederholung dieser Tragödie.

— Dem „Dziennik poznanski" wird aus England geschrieben, daß die Emigration sich dort entzweit habe. Ohne Auftrag und Anerkennung hat sich dort eine Koterie unter der Firma: Komité für England und Irland zusammengethan, die sich den Anordnungen Kurzynas und Mieroslawskis nicht fügen will. Dagegen sollen in Paris alle Zerwürfnisse unter der „jungen" Emigration aufgehört, und die Fraktionen sich insgesammt vereinigt haben.

— „Der Evangel. Kalender für Posen" pro 1865 ist in den zuerst gedruckten 5050 Exemplaren vollständig vergriffen. Die zweite Auflage befindet sich bereits unter der Presse und soll zu Ende November ausgegeben werden. Der ganze Reinertrag dieser Auflage ist von dem Herausgeber für eine Diakonissen-Krankenanstalt in Posen bestimmt.

— Die Vorlesungen im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium nehmen ihren Fortgang und erfreuen sich bereits der Theilnahme vieler Gebildeten. Der Zweck derselben ist, einem längst gefühlten Bedürfniß in unserer Stadt abzuhelfen, nämlich Mittel zur Gründung einer Diakonissen-Krankenanstalt zu beschaffen. Bereits sind 150 Thlr. eingekommen. Möge der wohlthätige Zweck, sowie die ernste Bemühung der Herren, welche die Vorträge übernommen haben, noch in weiteren Kreisen Theilnahme erwecken; man hofft schon zu Ostern mit der Einrichtung einer von Diakonissen geleiteten Anstalt vorgehen zu können, wenn der Ertrag nur ein einigermaßen befriedigender sein wird.

r Kreis Bomst, 8. November. [Eisenbahnangelegenheit.] Auf dem am 29. d. M. in Wollstein stattfindenden Kreistage wird unter Anderem auch die Geldangelegenheit, in Betreff der zu bauenden Frankfurt-Posener und Guben-Posener Eisenbahn zur Verhandlung kommen. Das betreffende Eisenbahnkomité hat nämlich hinsichtlich der Betheiligung des Bomster Kreises beantragt, der Kreis möge sich an dem Unternehmen durch Zeichnung eines Aktienkapitals in Höhe von 100,000 Thlrn. entweder selbst oder durch Private des Kreises betheiligen und das zur Anlegung der Bahn und Bahnhöfe erforderliche Terrain gegen Ueberweisung von Stammaktien nach deren Nominalwerth dem Komité zur Disposition zu stellen. Es werden demgemäß Seitens des Kreislandraths sofort die nöthigen Ermittelungen gepflogen werden, um festzustellen, wie hoch die Betheiligung von Privaten sich erstreckt und es wird das Resultat den Kreisständen vorgelegt werden. Den Kreisständen wird aber anheim gegeben, jedenfalls dem Antrage Seitens des Komités zu deferiren und die gewünschten Bewilligungen, sei es nun im ganzen Umfange oder so weit sie nicht durch Aktienzeichnungen der Privaten gedeckt werden, Namens des Kreises zu machen. Es wird hierbei auf den Kreistagsbeschluß vom 11. September 1862 Bezug genommen, dem zufolge der Kreis sich bereit erklärte, außergewöhnliche Opfer zum Bau der Eisenbahn zu bringen, wenn die Richtung desselben so bestimmt würde, daß die Interessen des Kreises Berücksichtigung fänden. Diese Bedingung ist nun erfüllt, der Kreis erhält innerhalb seiner Grenzen einen Bahnhof (in der Nähe von Bomst) und auch die außerhalb des Kreises gelegenen Bahnhöfe Züllichau, Bentschen, Neu-Tomysl und Porazyn sind in so geringer Entfernung der Kreisgrenzen, daß sie schnell und leicht aus den betreffenden Kreistheilen zu erreichen sind. Abgesehen aber davon, liegt es auf der Hand, daß die Vortheile, welche überhaupt eine Eisenbahn mit sich bringt, die Hebung des Verkehrs, die bessere Verwerthung der Landesprodukte, die Steigerung des Bodenwerths, durch diese Bahn dem Kreise im vollen Maaße werden zugeführt werden, daß auch den von den Bahnhöfen entfernt liegenden Kreistheilen der Weg nach der Hauptstadt der Monarchie, Berlin, nach der Hauptstadt der Provinz, Posen, nach der Metropole des Handels, Leipzig, und zunächst nach den Stapelplätzen Tschicherzig, Frankfurt a. O. verkürzt wird, kurz, daß Grundbesitzer, wie Gewerbe- und Handelstreibende einen materiellen, je nach dem mehr oder weniger hoch zu veranschlagenden Vortheil durch diese Bahn erlangen müssen. Der Herr Landrath fährt in seiner Motivirung fort, wie es feststeht, daß ohne eine Betheiligung der Kreise die Eisenbahn nicht ins Leben treten wird und die Kreisstände werden daher sich die Frage vorlegen müssen, ob sie, um diese großen Vortheile dem Kreise zu eigen zu machen, Opfer bringen wollen, die für den Augenblick vielleicht groß erscheinen, den Kreis aber doch nur auf einige Jahre belasten würden. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß diese Frage im Interesse des Kreises zu bejahen ist, werden vom Herrn Landrathe dem Kreistage folgende Propositionen gemacht:

1) das zur Anlegung der Bahn und der Bahnhöfe erforderliche Terrain gegen Ueberweisung von Stammaktien nach dem Nennwerthe dem Komité zur Disposition zu stellen;

2) an dem Unternehmen sich außerdem durch Zeichnung eines Aktienkapitals in Höhe von 100,000 Thlrn., so weit diese Summe nicht etwa schon durch Kreisangehörige übernommen ist, zu betheiligen, und zwar die Hälfte dieser Summe in Stamm-Prioritäts-, die andere Hälfte in Stammaktien nach Maßgabe der von dem Eisenbahnbau-Komité erlassenen Aufforderungen und des Allerhöchst zu genehmigenden Statuts zu zeichnen und die Einzahlung auf die gedachten Aktien an die Verwaltungsorgane der Bahn zu leisten.

An Terrain würden nach der Auskunft des Baumeisters Howe, welcher die Bahn veranschlagt hat, etwa 157 Morgen inkl. etwa 20 Morgen für den Bahnhof in Bomst erforderlich sein. Mit Rücksicht auf die Erschwerung in der Bewirthschaftung, welche oft bei Durchschneidung einzelner Ländereien durch die Bahn bewirkt wird, dürfte das zu zahlende Kaufgeld auf 80 Thlr. per Morgen durchschnittlich anzunehmen sein. Es würden demnach nöthig sein 13,560 Thlr. oder rund 14,000 Thlr.

Dazu die volle Summe der Aktienzeichnung, angenommen auf 100,000 Thlr. würden etwa 115,000 Thlr. nöthig sein, welche der Kreis, falls er die gemachten Vorschläge zum Beschluß erhebt, innerhalb dreier Jahre zu beschaffen hätte. Diese Summe durch direkte Ausschreibung zu erlangen, ist unmöglich, und es werden demnach unter Voraussetzung der Annahme der Vorschläge ad 1 und 2 folgende Propositionen gemacht:

3) Zur Beschaffung der Geldmittel zur Erfüllung der ad 1 und 2 übernommenen Verbindlichkeiten eine Kreisanleihe von 115,000 Thlrn. in Kreis-Obligationen, auf den Inhaber lautend, mit 5 % verzinslich und mit 1 % nach einem festzustellenden Tilgungsplane amortisirbar aufzunehmen und die Negociirung derselben, insbesondere die Ausfertigung der nach Vorschrift des Cirkular-Erlasses der königlichen Ministerien des Handels, des Innern und der Finanzen vom 17. April 1854 zu entwerfenden Dokumente, als: Anleiheplan, Tilgungsplan, Schemata zu Obligationen, Zinskupons und Talons, Entwurf zum Allerhöchsten Privilegio, endlich die Emittirung derselben, selbst unter pari, einer zu wählenden Kommission zu übertragen und diese zu der Ausführung der bereits näher angedeuteten Geschäfte, namentlich aber auch zur Verpfändung der Obligationen behufs schnellerer Beschaffung der nöthigen Gelder, resp. Verhandlung mit größeren Geldinstituten zu bevollmächtigen.

Zur Verzinsung und Amortisirung der Anleihe im vollen Umfange von 115,000 Thlrn. würden nöthig sein à 6 % jährlich 6900 Thlr. Zur Beschaffung dieser Summe gehen dem Kreise zu Gute die 5 % von den Stamm-Prioritäts-Aktien, welche auch während der Bauzeit gezahlt werden müssen mit 5 % von 50,000 Thlrn., also mit 2500 Thlrn.; es blieben daher zu beschaffen 4400 Thlr. Es scheint jedoch angemessen, um allen Eventualitäten vorzubeugen, noch 1 % von der Summe von 100,000 Thlrn., d. h. 1000 Thlr. disponibel zu halten; es würden daher 5400 Thlr. jährlich zu beschaffen sein und es wird daher den Kreisständen vorgeschlagen:

4) Zur Erfüllung der von dem Kreise zufolge der ad 1, 2 und 3 übernommenen Verbindlichkeiten werden vom Jahre 1865 ab alljährlich, so lange als die Tilgung der kontrahirten Anleihe es erfordert, 5400 Thlr. nach dem Maßstabe, welcher bei Vertheilung der Kreis-Kommunal-Beiträge überhaupt zu Grunde gelegt wird, auf die Kreiseingesessenen ausgeschrieben und aufgebracht.

Würden Seitens einzelner Kreiseingesessenen, welche besonders bei der gewählten Richtung der Eisenbahn bevorzugt sind, Zeichnungen gemacht, so verringert sich der vom Kreise zu beschaffende Betrag, ferner die Summe, auf deren Höhe die Anleihe zu bestimmen und endlich auch derjenige Betrag, welcher zur Verzinsung und Amortisation alljährlich auszuschreiben sein würde, und zwar bei jeder Verringerung von 10,000 Thlr. um je 450, so daß also bei einem Bedarf an Kreisaktienzeichnung von 90,000 Thalern die Summe der Anleihe sich auf 105,000 Thaler und des Beitrags von 5050 Thlr., bei 80,000 Thlr. resp. 95,000 und 4600 Thlr. und sofort ermäßigen würde. Zur Erläuterung bemerkt noch der Herr Landrath, daß der Kreis, sobald er im Besitz der Eisenbahnaktien sein wird und diese einen Kurs erlangt haben werden, er durch Verkauf dieser Aktien in den Stand gesetzt sein wird, die ganze Anleihe mit einem Male zu tilgen; es wird sich daher im Wesentlichen nur darum handeln, daß er vielleicht nur 4 bis 5 Jahre die oben erwähnte Summe aufbringt.

Die Frage, welche sich die Kreisstände zu beantworten haben werden, wird also im Wesentlichen die sein, ob sie dem Kreise den Vortheil der Eisenbahn beschaffen wollen für das Opfer, ungefähr 4 bis 5 Jahre lang 5400 Thlr. aufzubringen.

Vermischtes.

* Magdeburg, 7. November. Bei der auf allerhöchsten Befehl am 4. und 5. d. M. unter Leitung des ersten Oberjägermeisters Grafen v. d. Asseburg und des Oberforstmeisters Ewald abgehaltenen Hofjagd in dem königlichen Jagdgehege der Kolbitz Letzlinger Haide sind erlegt worden: Am 4.: 3 Stück Rothwild, 170 Stück Damwild, 95 Sauen, 1 Fuchs; am 5.: 15 Stück Rothwild, 36 Stück Damwild, 105 Sauen.

* In den letzten Tagen hat auf der Ostsee ein orkanartiger Sturm gewüthet, welcher vielfachen Schaden angerichtet hat.

* Die drei Verurtheilten in dem Gregyschen Mordproceß haben noch am Tage vor Ablauf der Frist zur Anmeldung der Nichtigkeitsbeschwerde diese angemeldet.

Angekommene Fremde.

Vom 9. November.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Fabrikbesitzer Keppler aus Stettin, Assekuranz-Inspektor Apel aus Magdeburg, die Kaufleute Ballin aus Hamburg und Lissenhof aus Ahlfeld, Landwirth v. Poppenheim aus Kassel.

HOTEL DU NORD. Lehrer Klaus aus Samter, Frau Gutsbesitzerin Skotorowska aus Komorze, Magistratsbeamter Zandrowicz aus Sadn, Frau Gräfin Tyszkiewicz aus Grylewo.

SCHWARZER ADLER. Wirthschaftsbeamter Jakubowicz aus Linie, die Gutsbesitzer Krzyzanski aus Orzembkowo und Frau Szaal aus Czarnikau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Etzold aus Sandow, Jaffe aus Bingen, Brunzinger aus Breslau, Frau Thiemer aus Warschau, Rosenstiel aus Czarnikau, Knaap aus Eidkuhnen und Reiche aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. Mellenthin aus Liendchen, v. Kalkreuth aus Mechlin, v. Tempelhoff aus Dombrowko, Frau Baronin v. Tschepe nebst Familie aus Broniewic, Schmädecke nebst Frau aus Sarbia und Sanitätsrath Dr. Zelasko nebst Frau aus Kowanowko.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Oppen aus Polenzig, v. Treskow aus Kludzewo, v. Wedell aus Turowo und Kiedrzynski aus Modlibowko, Gutsbesitzer Walligorski aus Rostworowo, Fräulein Klug aus Mrowino, Probst Pawlowski aus Sieradz, Wirthschafts-Inspektor Lamm aus Breslau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Kwilcz, Graf Mielzynski aus Chobienice, Dziembowski aus Polen und Frau Gräfin Skorzewska aus kl. Jeziory, Probst Stankowski aus Barcin.

HOTEL DE BERLIN. Apotheker Hanisch nebst Frau aus Tirschtiegel, Fabrikbesitzer Frieske nebst Tochter aus Roznowo-Mühle, Hotelbesitzer Marquardt aus Obornik, Glashüttenbesitzer Mittelstädt aus Carlshof, Frau Rittergutsbesitzerin v. Skrzydlewska aus Dzierzazno, die Gutsbesitzer Maaß aus Culm und Klein aus Goldrom, Fabrikant Netzband aus Rogasen, die Kaufleute Bock, Kempner, Neumann, Blüc, Mertens und Kasprzakow aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Oberamtmann Metzke aus Dziekanowice, Wirthschafts-Beamter Leuschner aus Babin, Vikar Byczynski aus Czarnikau, Wirthschafter Dąbrowski aus Radlowo.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Administrator Classen aus Himmelstädt, Buchdruckerei-Besitzer Schmädicke, die Kaufleute Jacobs nebst Frau, Zakrzewicz nebst Tochter, Frau Jablonska nebst Tochter, Scheyer, Krotoschin, Cohn und Meyer aus Grätz.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Gebr. Lewy aus Wongrowitz, Flauter und Fraustädter aus Janowitz, Plasterei, Ephraim und Bergas aus Grätz, Rosenstiel sen. und jun. aus Lissa, Feilchenfeld, Löwe nebst Familie und Kaiser nebst Frau aus Rogasen, Frau Teichmann aus Ostrowo, Wirthschafts-Inspektor Heinz aus gr. Ribbno.

DREI LILIEN. Kaufmann Knoll aus Grätz, Brennereiverwalter Jordan aus Wronczyn.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Schönste echte Holländer

Blumenzwiebeln

empfehlen billigst

Gebrüder Auerbach.

Wollwatte

in weiß und grau empfiehlt

Ferdinand Schmidt

vorm. **Anton Schmidt,**
Wilhelmsplatz 1.

Hiermit empfehle ich meine **Niederlage** von **Bijouterie-** und **Galanterie-Waaren**, sowie von künstlichen **Blumen** in bester Auswahl.
F. Dmochowski,
Bazar Nr. 7., von der Wilhelmsstraße ab.

Gänzlicher Ausverkauf!

Mein Geschäft aufgebend, verkaufe ich alle in demselben befindlichen Bestände, als:
Kleiderbesätze, Knöpfe aller Art,
seidene Bänder in allen Breiten und Farben,
Handschuhe in Baumwolle, Buckskin und Glacé,
Hutrüschen aller Art,
baumwollene und wollene Strickgarne,
Baumwoll-Waaren, als: Strümpfe, Franzen u. s. w.,
schwarze und weiße Blonden, so wie baumw. Spitzen und Einsätze,
Gummischuhe u. s. w.
zu und unter dem Kostenpreise, in großen Partien noch billiger.
F. W. Wagner,
Wilhelmsplatz 16.

Dampf-Dreschmaschinen.

Ich beabsichtige bald eine Dampfdreschmaschine aus der bekannten Fabrik des Herrn ***J. D. Garrett*** in **Buckau** nach der Umgegend von Posen zu schicken, und bitte diejenigen Herren Gutsbesitzer, welche auf Miethe damit zu arbeiten wünschen, um baldige Mittheilung.
R. Max Andrew,
Tauenzienstraße 6b., Breslau.

Diverse ovale und runde Lagerfässer von 1800 bis 2500 Quart Inhalt, in vorzüglicher Beschaffenheit, sind in füllfähigem Zustande billig zu verkaufen Oberwiek Nr. 84 in **Stettin.** Die etwa gewünschte Verladung der Fässer pr. Kahn oder Eisenbahn besorgt Verkäufer kostenfrei.

Petroleum-Lampen

in größter Auswahl, eben so von

Petroleum

in bester gereinigter Waare,

das Quart zu $8\frac{1}{2}$ Sgr. empfiehlt

August Klug,
Breslauerstr. 3.

Echt franz. Terpentinöl

offerirt **jetzt** à 10 Sgr. pr. Pfund und bei Abnahme von 10 Pfund à $9\frac{1}{2}$ Sgr.
J. Blumenthal,
Krämerstraße 15,
vis-à-vis der neuen Brodhalle.

Petroleum.

Die erwartete Sendung in **feinster dopp. raff.** Waare ist wieder eingetroffen und werden nunmehr die in Nota habenden, wie zu erwartenden Aufträge zu den **bekannten Preisen** prompt effektuirt.
NB. Einzeln auf Flaschen gefüllt à Quart 8 Sgr. bei ***Krug & Fabricius.***

Breslauer Bayrisch-Bier ist angelangt und zu haben bei
Volkmann, Bergstr. 4.

Rüböl,

in **feinster dopp. raff.** Waare empfehlen den geehrten Herrschaften zu ermäßigten Preisen, bei 5—10 Pfd. à $4\frac{1}{4}$ Sgr.
Krug & Fabricius.

Sogenannte **Anilin-Tinte** aus der Fabrik der patentirten Alizarin-Tinte von ***A. Leonardi*** in **Dresden** in unübertrefflicher Qualität und an 25% billiger als bisher ausgebotene, empfiehlt in 1pfd. Reifengläsern à $7\frac{1}{2}$ Sgr., $\frac{1}{2}$pfd. à 5 Sgr., $\frac{1}{4}$pfd. à $2\frac{1}{2}$ Sgr. und $\frac{1}{6}$pfd. à $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Wasserstr. 4. **C. W. Paulmann.** Alt-Markt 67.

Die Stearinlicht-Haupt-Niederlage

von

J. Blumenthal,
Krämerstraße 15.,
vis-à-vis der neuen Brothalle,
empfiehlt ihr assortirtes Lager sämmtlicher Stearin-Lichte in allen Packungen und zu den **allerbilligsten** Preisen.

Malz-Extrakt-Bonbons.

Stets bemüht, unsere Fabrikate zu vervollkommnen, haben wir uns entschlossen, bei Anfertigung der Malzbonbons statt der bisherigen einfachen Malz-Auskochung, jetzt

Trommer'sches Malz-Extrakt

zu verwenden.
Von diesem Malz-Extrakt sagt Dr. Bock in der Gartenlaube, **daß es das einzige derartige Fabrikat sei, welches den Namen Malz-Extrakt verdiene** und daher mit Recht zu empfehlen sei.
Wir werden auch ferner unsere Malz-Bonbons aus reinschmeckendem Melis machen und fortfahren, nicht durch herabgesetzte Preise, sondern durch beste Waare die geehrten Konsumenten zufrieden zu stellen.
Frenzel & Comp.
Breslauerstraße Nr. 38.

Avis für das geehrte Publikum.

Um jeder Täuschung vorzubeugen, mache ich die ergebene Anzeige, daß von meinem rühmlichst bewährten, von den größten medizinischen Autoritäten empfohlenen und verordneten, von tausenden Personen attestirten und mit bestem Erfolg gebrauchten Malzpräparat sich nach wie vor die **Generalagentur** für die Provinz **Posen** bei Herren **Jacob Schlesinger Söhne** befindet. — Indem ich mich jeder weiteren Empfehlung enthalte, bitte ich das leidende Publikum, sich wegen Beziehung von nur **ächtem Hoff'schen Malzextrakt (Gesundheitsbier)** an oben genannte Generalagentur gefälligst wenden zu wollen.
Johann Hoff.

Von obigem **ächten Hoff'schen Malzextrakt** erhalten wöchentlich zwei Zusendungen frischen Fabrikats, und haben wir zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums Herrn **Ernst Malade,** Friedrichsstr. Nr. 19., eine Specialniederlage übergeben.
Jacob Schlesinger Söhne,
Hauptniederlage des ächten **Johann Hoff'schen Malzextrakt (Gesundheitsbiers).**

Eisen-Chokolade

von **Dr. Hess,**
aus der Fabrik von **Franz Schulz,** Jüdenstr. 10. in Berlin,
Niederlage in Posen
bei Herrn **Herrmann Moegelin, Bergstraße 9.,**

Von den vielen Anerkennungsschreiben, welche mir täglich in Betreff der **Eisen-Chokolade** zugehen, verabsäume nicht, von Zeit zu Zeit der Oeffentlichkeit Kenntniß zu geben, wie folgt:

Berlin, den 27. April 1864.

Herrn **Fabrikant *Schulz*** Wohlgeb., Jüdenstr. 10. hier.
Bitte um gefällige Uebersendung von abermals 3 Paketen **Eisen-Chokolade von *Dr. Hess,*** im Betrage von 1 Thaler. Diese **Eisen-Chokolade** thut mir bei meiner Muskel- und Nervenabspannung und überhaupt allgemeiner Körper-, besonders aber Unterleibsschwäche (Folge überstandener langwieriger Krankheiten), die herrlichsten Dienste. Gerne gestatte ich Ihnen, von diesen Zeilen öffentlichen Gebrauch zu machen, damit auch andere Leidende auf diese vorzügliche Chokolade aufmerksam gemacht werden. Ich trinke jetzt außer dieser Eisen-Chokolade gar keine andere Chokolade mehr, und befinde mich dabei äußerst wohl; eine Wirkung, die ich von dieser Eisen-Chokolade nicht genug anerkennen kann.
Hochachtungsvoll
Frei-Fräulein von Graeve,
Magazinstr. 16.

Hämorrhoidal- und Magen-Essenz

von

J. M. Werner,
Deutsch-Crone,

Preis pro Flasche 10 Sgr.

approbirt von hohen medizinischen Autoritäten.
Atteste liegen zur Einsicht bei den Herren Depositeuren.
Autorisirte Hauptniederlage für die Provinz **Posen** bei Herrn
A. S. Lehr,
gr. Gerberstr. Nr. 40.
Auch werden von demselben weitere Niederlagen hier und in der Provinz errichtet werden.

Leb. Hechte u. Zander Donnerst. Ab. b. Kletschoff.

Meine Niederlage **von echten chinesischen Thee's** befindet sich jetzt im **Bazar Nr. 4.,** von der Wilhelmsstraße ab.
F. Dmochowski.

Eine frische Sendung des
inländischen Caffees,
à Pfd. **5 Sgr.,** ist eingetroffen und empfehlen ***Krug & Fabricius.***

Um Irrthümern vorzubeugen, zeige ich ergebenst an, daß ich die
Bonbon-, Zuckerwaaren- u. Chocoladen-Fabrik Wasserstr. 2.
für meine Rechnung führe und mit keiner derartigen Fabrik hier am Orte in Verbindung stehe.
Gleichzeitig erlaube ich mir, auf meine täglich frischen Fabrikate aufmerksam zu machen.
Mit aller Hochachtung
L. Schirm.

Kölner Dombau-Lotterie-Loose

à $1\frac{1}{12}$ Thlr. bei ***Amalie Wuttke,*** Wasserstr. 8/9.

St. Martin Nr. 74. ist in der Bel-Etage ein **möblirtes Zimmer** vom 1. December c. zu verm.; ebendaselbst sind **4 eiserne Pferdekrippen** zu verkaufen.

Ein Laden
ist sofort zu vermiethen Breslauerstraße Nr. 9.

Für eine chemische Fabrik in Berlin wird ein intelligenter, gut empfohlener sicherer Mann als **Ober-Inspektor** gesucht. — Derselbe hat die Oberleitung des Etablissements unter Anleitung des Herrn Besitzers, sowie die event. Vertretung des Letzteren zu übernehmen, **ohne daß technische oder sonstige Fachkenntnisse bedingt werden. — Festes Gehalt 1000 Thlr. p. anno** und entsprechende **Tantième** — bei dauerndem Engagement. — Reflektanten, die sich einem solchen größeren Posten gewachsen fühlen, wollen sich baldigst an den Beauftragten ***J. Holz*** in ***Berlin,*** Fischerstr. Nr. 24., wenden.

Ein tüchtiger **Konditorgehülfe** kann sofort oder zum 15. d. M. unter günstigen Bedingungen bei mir eintreten. ***Oskar Mewes,*** Konditor in **Schrimm.**

Ein Arbeitsmann findet dauernde Beschäftigung bei ***L. Schirm,*** Wasserstr. 2.

Ein anständiges junges Mädchen, welche in Milchwirthschaft, Küche, Wäsche u. s. w. Bescheid weiß, sucht zu k. Neujahr ein Unterkommen als Wirthschafterin und ertheilt darüber nähere Auskunft auf portofreie Anfrage das Dominium **Szczodrowo bei Kosten.**

Ein jüdischer Hauslehrer, der einen Knaben von 7 Jahren in den Elementarwissenschaften und im Hebräischen unterrichten kann, wird aufs Land gesucht. Nähere Auskunft unter Chiffre ***S. C.*** poste rest. Koźmin.

Vorräthig bei **Louis Türk,**
Wilhelmsplatz Nr. 4:
Schiller's Werke — 6 Bde. — $4\frac{2}{3}$ **Thlr.** — ***Goethe's*** Werke — 6 Bde., **12 und 13 Thlr.** — ***Lessings*** Werke, 5 Bde. — **5 Thlr.** — ***Shakespeare's*** Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck — 9 Bde. — **5 Thlr.** — **do.** in 5 Bdn. — $4\frac{1}{3}$ **Thlr.** — ***H. Kleist's*** Werke — 3 Bde. — **2 Thlr.** — ***Körner's*** Werke — $1\frac{1}{12}$ **Thlr.** — ***Weber's*** Democrit — 6 Bde. — $5\frac{2}{3}$ **Thlr.** — ***Schiller's*** Gedichte — **20 Sgr.** — **Album der neueren deutschen Lyrik** — $1\frac{5}{12}$ **Thlr.** — ***Gellert's*** Fabeln — **16 Sgr.** — ***Reiche,*** Führer auf dem Lebenswege — $1\frac{1}{4}$ **Thlr.** — ***Auerbach's*** Dorfgeschichten — 2 Bde. — $2\frac{1}{3}$ **Thlr.** — ***Shakespeare's*** Werke, übersetzt von Mehreren — 4 Bde. — **2 Thlr.** — ***Mignet's* Geschichte** der französischen Revolution — **20 Sgr.** — **Album für Deutschlands Töchter** m. Holzschn. — $3\frac{1}{4}$ **Thlr.** — **Deutsche Kunst in Bild und Lied** m. Stahlst. 2c. — **3 Thlr.** — ***Oeser's* Briefe** über Aesthetik — **3 Thlr.** — ***Andersen's* Märchen,** Prachtausg. — $1\frac{2}{3}$ **Thlr.** — ***Vilmar's*** Literaturgeschichte — **2 Thlr.** — ***Macauley's* Geschichte von England** — 5 Bde. — $4\frac{2}{3}$ **Thlr.** — 2c. 2c.
Sämmtliche Bücher sind höchst elegant gebunden und in den neuesten Ausgaben.

Soeben ist bei mir erschienen und **gratis** zu beziehen:
Weihnachtskatalog 1864.
Eine Auswahl deutscher Werke, welche sich besonders zu Geschenken eignen.
Joseph Jolowicz,
Markt Nr. 74.

Neben meiner **deutschen** und **französischen** habe ich nun auch eine
englische
Leihbibliothek
eingerichtet, die nur die besten und neuesten Erscheinungen der englischen Literatur enthält. Ich empfehle dieselbe bestens und bemerke, daß den verehrlichen Abonnenten auch die Benutzung der deutschen und französischen Bibliothek gestattet ist.
Joseph Jolowicz,
Markt 74.

General-Versammlung des Vorschuß-Vereins

Sonnabend Abends 8 Uhr im *Lambert*'schen Saale.
Tagesordnung.
Wahl zweier Ausschuß-Mitglieder.
Bericht über den Vereinstag in Mainz.

Verein christlicher Handlungsgehülfen.

Donnerstag den 10. November polnischer Vortrag des Herrn Dr. **Nehring.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Nichte **Ottilie Kufus** mit dem Partikulier Herrn **Carl Meisch** zu Posen, beehren wir uns allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Fraustadt, den 7. November 1864.
Der Apotheker **Rothe** nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Kufus.
Carl Meisch.
Fraustadt. **Posen.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Jenny Nerrlich mit Heinrich Borchardt in Gleinitz bei Gr. Glogau, Frl. Minna Müller in Berlin mit dem Herrn A. Bielau in Prenzlau, Fräul. Ida Metzenthin mit dem Tuchfabrikanten Adelbert Proelß in Brandenburg a. H., Fräul. Marie Sachse in Berlin mit dem Frhrn. v. Freiberg in Rothemark, Fräul. Agnes Student in Tirschtiegel mit Herrn Gustav Schulz in Liebenzig, Frl. Luise Giseke in Unterrißdorf bei Eisleben mit dem Diakonus Wettler in Dommitzsch, Fräul. Marie Nikolas mit dem Kaufmann Hermann Franke in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Staatsanwalt Dalcke in Delitzsch, dem Herrn R. Burau in Berlin.

Stadt-Theater in Posen.

Mittwoch: Keine Vorstellung.
Donnerstag, zur Geburtsfeier Friedrich von Schillers, vorletztes Gastspiel der Frau **Lilla v. Bulyowsky,** neu einstudirt: **Kabale und Liebe.** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. — Lady Milford — Frau v. Bulyowsky.
Freitag, letztes Gastspiel der Frau **Lilla v. Bulyowsky: Das letzte Mittel.** Lustspiel in 4 Akten von Frau v. Weißenthurn. Baronin Waldhüll — Fr. v. Bulyowsky.

Vorläufige Anzeige,
daß am Sonntag, Montag und Dienstag das **Kirmisfest in Jerzyce stattfindet.**

Donnerstag den 10.: **Eisbeine** bei
J. Flegel, Friedrichsstr. 32.

Mittwoch den 9. **gefüllten Gänsebraten** bei ***Baro,*** St. Martin 28.

Donnerstag den 10. d.: ***Eisbeine*** bei ***Baro,*** St. Martin 28.

Donnerstag den 10.:
frische Wurst und Sauerkraut
bei ***H. Balles.***

Donnerstag den 10. November **Entenbraten** bei ***H. Schulze,*** kl. Gerberstr. 4.

Donnerstag den 10. November c. **Eisbeine** bei ***A. Kuttner,*** Halbdorfstr. 2.

Fischers Lust.
Donnerstag den 10. d. **großes Abendbrot: Eisbeine, Schweineschnauzen, Schweineohren, Schweinezungen und Braunschweiger Bratwurst.**

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 9. November 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 8.
Roggen, still.		
Loko	$34\frac{1}{4}$	$34\frac{1}{4}$
Novbr.-Dezbr.	$33\frac{3}{4}$	$33\frac{1}{2}$
April-Mai	$34\frac{7}{8}$	$34\frac{7}{8}$
Spiritus, unverändert.		
Loko	$13\frac{1}{4}$	$13\frac{7}{24}$
Novbr.-Dezbr.	$13\frac{5}{24}$	$13\frac{1}{6}$
April-Mai	$13\frac{11}{12}$	$13\frac{11}{12}$
Rüböl, matt.		
Loko	$11\frac{7}{8}$	12
Novbr.-Dezbr.	$11\frac{7}{8}$	$11\frac{23}{24}$
April-Mai	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{17}{24}$
Fondsbörse: fest.		
Staatsschuldscheine	90	90
Neue Posener 4% Pfandbriefe	$94\frac{3}{4}$ B	$94\frac{3}{4}$ B
Polnische Banknoten	$75\frac{7}{8}$	76

Stettin, den 9. November 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 8.
Weizen, unverändert.		
Novbr.	53	$53\frac{1}{4}$
Frühjahr	56	56
Mai-Juni	$56\frac{3}{4}$	$56\frac{3}{4}$
Roggen, fest.		
Novbr.	$33\frac{3}{4}$	$33\frac{1}{2}$
Frühjahr	$35\frac{7}{8}$	$35\frac{1}{4}$
Mai-Juni	36	$35\frac{3}{4}$
Rüböl, unverändert.		
Novbr.	$11\frac{5}{6}$	$11\frac{7}{8}$
April-Mai	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{2}{3}$
Spiritus, fest.		
Novbr.	$12\frac{11}{12}$	$12\frac{5}{6}$
Frühjahr	$13\frac{5}{6}$	$13\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$14\frac{1}{6}$	$14\frac{1}{6}$

Posener Marktbericht vom 9. November 1864.

	von Thl.	von Sgr	von Pfg	bis Thl.	bis Sgr	bis Pfg
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	2	1	3	2	3	9
Mittel-Weizen	1	22	6	1	26	3
Ordinärer Weizen	1	17	6	1	20	—
Roggen, schwere Sorte	1	8	—	1	10	—
Roggen, leichtere Sorte	1	6	6	1	7	—
Große Gerste	1	5	—	1	10	—
Kleine Gerste	1	2	6	1	5	—
Hafer	—	23	—	—	24	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	9	—	—	11	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	12	6	2	20	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 8. November 1864 . . . . 11 Thl. $28\frac{3}{4}$ Sgr — 12 Thl. $3\frac{3}{4}$ Sgr
= 9. = = ... 12 = — = — 12 = $3\frac{3}{4}$ =
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 9. November 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe $94\frac{3}{4}$ Gd., do. Rentenbriefe $94\frac{1}{2}$ Gd., polnische Banknoten $75\frac{7}{8}$ Gd.
Wetter: schön.
Roggen mehr angeboten, gekündigt 25 Wispel, p. Nov. $29\frac{2}{3}$ Br., $\frac{7}{12}$ Gd., Nov.-Dez. $29\frac{2}{3}$—$\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., Dez. 1864-Jan. 1865 30 Br., $29\frac{3}{4}$ Gd., Jan.-Febr. 1865 $30\frac{1}{3}$ Br., $\frac{1}{6}$ Gd., Febr.-März 1865 —, Frühjahr 1865 $31\frac{5}{12}$ Br., $\frac{1}{4}$ Gd.; ein abgelaufener Kündigungsschein mit 29 Rt. bezahlt.
Spiritus (mit Faß) fester, p. Nov. $12\frac{1}{6}$ Br. u. Gd., Dez. $12\frac{1}{4}$ Br., $\frac{5}{24}$ Gd., Jan. 1865 $12\frac{5}{12}$ Br., $\frac{1}{3}$ Gd., Febr. 1865 $12\frac{7}{12}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., März 1865 $12\frac{3}{4}$ Br., $\frac{2}{3}$ Gd., April 1865 $12\frac{5}{6}$ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 8. November. Wind: SW. Barometer: 28⁶. Thermometer: früh 3° —. Witterung: leicht bewölkt.

Roggen wurde an heutigem Markte zu unveränderten Preisen in sehr beschränktem Umfange gehandelt. Die Stille im Geschäft ist das einzig Charakteristische, ob feste Stimmung, ob Mattigkeit vorherrscht, muß selbst dem aufmerksamsten Beobachter verborgen bleiben. Nach disponibler Waare

wird wenig gefragt, der Umsatz ist denn auch belanglos. Gekündigt 11,000 Ctr. Kündigungspreis 33⅝ Rt.

Rüböl trotz des Frostes und trotz der höheren holländischen Post kaum preishaltend und in beschränktem Verkehr. Gekündigt 1300 Ctr. Kündigungspreis 11 23/24 Rt.

Spiritus läßt feste Haltung erkennen, insofern Abgeber für entfernte Termine nicht zahlreich sind und für nahe Sichten ein Druck der Waare jetzt nicht verspürt wird. Preise lassen theilweise eine kleine Besserung erkennen.

Weizen ohne Geschäft.

Hafer loko waren heute die Offerten mäßiger und blieben die Preise behauptet, von Terminen nur Frühjahr höher bezahlt. Gekündigt 1200 Ctr. Kündiungspreis 22⅝ Rt.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 46 a 59 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 81/82pfd. 34¼ a ½ Rt. ab Boden bz., eine Ladung 83/84pfd. am Bassin 35 Rt. bz., Novbr. 33⅝ a ¾ Rt. bz. u. Gd., 33⅞ Br., Novbr.-Dezbr. do., Dezbr.-Jan. 33⅝ bz., Br. u. Gd., Frühjahr 34¾ a 35 a 34⅞ bz. u. Gd., 35 Br., Mai-Juni 36 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 37 Br., 36¾ Gd.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 27 a 33 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22⅛ a 24½ Rt., feiner pommerscher 23¾ Rt. ab Bahn bz., exquisiter do. 24 Rt. do., polnischer 23 Rt. do., Novbr. 22⅝ bz., Novbr.-Dezbr. 21¾ bz., Frühjahr 22 bz., Mai-Juni 22½ Br., Juni-Juli 23½ Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 46 a 50 Rt., Futterwaare do.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 12 Rt. Br., Novbr. 11 23/24 bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. do., Dezbr.-Jan. 12⅛ a ½ bz. u. Gd., ⅛ Br., Jan.-Febr. 12¼ bz., April-Mai 12¾ a 17/24 a ¾ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 12 11/12 a ⅚ bz. u. Gd., 11/12 Br.

Leinöl loko 12¾ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 13 7/24 Rt. bz., Novbr. 13⅛ a ¼ bz. u. Br., ⅛ Gd., Novbr.-Dezbr. do., Dezbr.-Jan. 13⅛ a ¼ bz. u. Br., ⅛ Gd., Jan.-Febr. 13⅓ bz., Br. u. Gd., Febr.-März 13 7/12 bz., März-April 13¾ bz., April-Mai 13 11/12 a 23/24 bz., 14 Br., Mai-Juni 14⅙ a ¼ bz. u. Br., ⅙ Gd., Juni-Juli 14 13/24 a 7/12 bz. u. Br., ½ Gd., Juli-August 14 11/12 Br., ⅚ Gd.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3⅝ a 3 7/12, 0. u. 1. 3½ a 3⅓ Rt., Roggenmehl 0. 2⅝ a 2½, 0. und 1. 2 5/12 a 2⅛ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 8. Novbr. Wetter: trübe. Temperatur: — 1° R. Wind: Süd-West.

Weizen unverändert, loko p. 85pfd. gelber alter 54—56 Rt. bz., neuer 46—53 Rt. bz., feiner alter weißer 58—59 Rt., 83/85pfd. gelber Novbr. 53¼ bz., 53 Gd., Novbr.-Dezbr. 53 bz., Frühjahr 56 bz. u. Br., 55¾ Gd., Mai-Juni 56¾ Br. u. Gd.

Roggen behauptet, p. 2000 Pfd. loko 33—34½ Rt. bz., Novbr. 33½ Br. u. Gd., Frühjahr 35—35¼ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 36, 35¾ bz.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer loko neuer p. 50pfd. 23 1/12 Rt. bz., Frühjahr 47/50pfd. 23 Br.

Rüböl unverändert, loko 11 11/12 Rt. bz., 12 Br., Novbr. und Novbr.-Dezbr. 11⅞ bz., ⅞ Gd., Dezbr.-Jan. 12 bz., April-Mai 12⅔ bz., ¾ Br.

Spiritus fest und etwas höher, loko ohne Faß 13, 13 1/12 Rt. bz., kurze Lieferung 13, 13 1/12 bz., Novbr. 12⅚, ⅚ bz., Novbr.-Dezbr. 12⅚ bz. u. Gd., Frühjahr 13¾ bz., Mai-Juni 14⅙ bz.

Angemeldet: 150 W. Weizen, 50 W. Roggen, 200 Ctr. Rüböl, 10,000 Quart Spiritus.

Leinöl loko inkl. Faß 12 7/12 Rt. bz.

Leinsamen, Pernauer loko 14½ Rt. bz., Febr. 14⅚ bz.

Palmöl, 1a Liverpooler Lief. 13 Rt. bz.

Pottasche, 1ma Casan 8 Rt. bz. (Ostj.-Ztg.)

Breslau, 8. Novbr. Wetter: schön. Wind: Ost. Thermometer: früh 4½° Kälte. Barometer: 28" 3'".

[Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) geschäftslos, p. Novbr. 33¼ Gd., Novbr.-Dezbr. und Dezbr.-Jan. 32 Br., Jan.-Febr. 32 bz., April-Mai 32¾ Gd.

Weizen p. November 51½ Br.

Gerste p. November 31½ Br.

Hafer p. November 34 Gd., April-Mai 33¾ Gd.

Raps p. November 102 Br.

Rüböl wenig verändert, gek. 50 Ctr., loko 12 1/12 Br., p. Novbr. und Novbr.-Dezbr. 12 1/24 bz. u. Br., Dezbr.-Jan. 12 1/24 bz., Jan.-Febr. 12⅛ Br., Febr.-März 12¼ Br., April-Mai 12 13/24—½ bz.

Spiritus wenig verändert, gek. 10,000 Quart, loko 12½ Gd., ⅔ Br., abgelauf. Kündigungsschein in Auktion 12 5/12 bz., p. Novbr. und Novbr.-Dezbr. 12⅔ bz. u. Br., Dezbr.-Jan. 12⅔ Br., April-Mai 13¼ Br., ⅛ Gd.

Zink geschäftslos.

Preise der Cerealien.

(Amtlich.)

Breslau, den 8. November 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer alter	70—73	68	62—65 Sgr.	p. Scheffel.
do. neuer	60—65	59	— 56	
do. gelber alter	66—68	64	61—62	
do. do. neuer	60—62	58	— 56	
Erwachsener Weizen	— —	54	52—50	
Roggen	44—45	43	— 42	
Gerste, alte	41—42	40	— 39	
do. neue	36—37	35	— 33	
Hafer	31—32	29	24—26	
Erbsen	66—70	64	— 60	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	221—211—195 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Winterrübsen	209—195—185	
Sommerrübsen	185—175—155	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 8. Novbr. Weizen 47—50 Thlr., Roggen 37—38½ Thlr., Gerste 30—34 Thlr., Hafer 23½—25 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare unverändert, Termine nicht gehandelt. Loko ohne Faß 13½ a 7/12 Thlr., Novbr., Nov.—Dezbr. und Dezbr.—Jan. 13⅓ Thlr., Jan.—Febr. 13½ Thlr, Febr.—März und März—April 13⅔ a ¾ Thlr., April—Mai 14⅛ Thlr., Mai—Juni 14½ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest. Loko 13⅛ a ⅛ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 8. November. Wind: rauher SW. Mittags bewölkt. Morgens 4° Kälte. Mittags 1° Wärme.

Weizen, alter 128—130—132pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 86 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 52—54—56 Thlr., neuer 128—130—132pfd. (83 Pfd. 24 Lth. bis 86 Pfd. 13 Lth.) 44—46—48 Thlr.

Roggen 120—125pfd. holl. (78 Pfd. 17 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 27—29 Thlr.

Gerste, 108—112pfd. holl. (70 Pfd. 22 Lth. bis 73 Pfd. 10 Lth. Zollgewicht) 25—28 Thlr.

Erbsen 32—35 Thlr.

Hafer 18—20 Thlr.

Raps und Rübsen 85—82 Thlr.

Kartoffeln 10—14 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus 13¼ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Roth, 4. November. Das Hopfengeschäft geht immer fort gut und wird hier und im Bezirke zu den gleichbleibenden Preisen: Stadt zu 100 Fl., Bezirks 95 Fl., lebhaft gekauft. Desgleichen verhält es sich in anderen Produktionsorten; überall wird über geringe Vorräthe berichtet.

München, 5 November. Umsatz 668,30 Ctrn., Rest 1365,28 Ctnr. 1864er Holledauer Waare 120—125, do. Spalter Stadtgut 160, do. Umgegend 130—145, do. fränkische Landwaare 88—112 Fl.

Tübingen, 31. Oktober. Im Laufe der vorigen Woche und namentlich heute ging das Geschäft wieder lebhafter, jedoch ohne merkliche Preissteigerung; es wurden 85—90 Fl. bezahlt. Die kleineren Partien sind so ziemlich aufgeräumt und es mag noch ein Vorrath von 200—250 Ctnr. ohne den Stadthopfen hier lagern.

Prag, 2. November. Hopfen flott gehandelt zu festen Preisen. Wir notiren Saazer Stadtgut 168—170, Landgut 140—160, Anschauer Rothhopfen 96—105, Grünhopfen 70—72 Fl.

London, 4. November. Der Vorrath an englischem Hopfen ist mäßig, reichlicher sind wir mit fremdem versehen. Das Geschäft macht sich im Ganzen gut und die früheren Preise behaupten sich. Die Notirungen sind: Mittel- und Ost-Kent 100—195s, Wald von Kent 90—130s und ebenso hoch Sussex per Cwt.

Newyork, 22. Oktober. Der Markt in Hopfen ist still gewesen und beschränkten sich Umsätze meistens auf Deckung des nothwendigen Konsums. Entnommen wurden 250 B. neuer Ernte a 35—55 C. je nach Qualität und 100 B. 1863r Gewächs a 25—38 C. per Pfd. Exportirt wurden diese Woche 80 B., do. seit 1. Januar 17,729 gegen 21,077 Ballen in derselben Zeit 1863. (BHZ.)

Vieh.

Berlin, 7. Novbr. Auf hiesigen Viehmarkt waren heute an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

781 Stück Rinder. In Folge der heute stattgehabten schwächeren Zutrifften als vorwöchentlich und wegen der eingetretenen kälteren Witterung war das Verkaufsgeschäft lebhaft und der Markt wurde auch von der Waare geräumt; beste Waare wurde mit 18—19 Rt., mittel mit 14—15 Rt. und ordinäre mit 10—12 Rt. p. 100 Pfd. bezahlt.

3856 Stück Schweine. Der heutige Verkehr bei der starken Zufuhr nur flau, ließ nicht die vorwöchentlichen Preise erreichen und blieben mehrere Posten unverkauft übrig; beste feine Kernwaare galt höchstens 14 Rt. p. 100 Pfd.

3091 Stück Hammel. Schwere fette Hammel, die für den jetzigen Konsum hinreichend an den Markt gekommen, wurden zu annehmbaren Preisen verkauft; mittel und ordinäre Waare, selbst zu ganz gedrückten Preisen, fand keine Käufer.

633 Stück Kälber; große schwere Kälber hatten guten Preis; hingegen kleine Kälber konnten nur zu ganz niedrigen Preisen verkauft werden. (BHZ.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 8. November. Getreidemarkt. Weizen und Roggen halten Inhaber fest; stilles Geschäft. Oel loko 25¾—25⅝, Mai 27½—27, sehr ruhig. Kaffee, kleines Konsumgeschäft. Zink, Inhaber halten bei unveränderten Preisen fest.

Liverpool, 8. Novbr., Nachmittags 2 Uhr. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise steigend.

Upland 23½, fair Dhollerah 16, middling fair Dhollerah 14½, middling Dhollerah 13½, Bengal 10½, Scinde 10¼—9¾, China 13¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
8. Nov.	Nchm. 2	27" 11'" 56	+ 1°0	SW 1	heiter. Cu-st.
8. „	Abnds. 10	28" 0'" 85	— 0°4	NNW 1	trübe. Cu-st. [1]
9. „	Morg. 6	27" 11'" 14	+ 0°1	NNW 1	trübe. Ni. [2]

[1]) Abends 6½ Uhr großer Mondhof.
[2]) Schneemenge: 2,0 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 8. November 1864 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll.
„ „ 9. „ „ „ „ „ 1 „ 9 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 8. November 1864.

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	101½ B	
	Staats-Anl. 1859	5	105⅝ bz	
	do. 50, 52 konv.	4	96½ bz	[1853]
	do. 54, 55, 57	4½	101¼ bz	[96½ bz]
	do. 1859	4½	101¼ bz	[1862]
	do. 1856	4½	101¼ bz	[96½ bz]
	Präm.St.Anl. 1855	3½	126½ bz	[1864]
	Staats-Schuldsch.	3½	90 bz	[101¼ bz]
	Kur-u Neum.Schldv	3½	88½ bz	
	Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
	Berl. Stadt-Obl.	4½	102 B	
	do. do	3½	86¼ bz	
	Berl. Börsenh. Obl.	5	— —	
Pfandbriefe	Kur- u. Neu- Märkische	3½	87 B	
		4	98⅞ bz	
	Ostpreußische	3½	84 G	
	do.	4	94 bz	
	Pommersche	3½	86¾ G	
	do. neue	4	98⅝ bz	
	Posensche	4	— —	
	do.	3½	— —	
	do. neue	4	94¾ bz	
	Schlesische	3½	91 G	
	do. B. garant.	3½	— —	
	Westpreußische	3½	84 bz	
	do.	4	94 bz	
	do. neue	4	— —	
Rentenbriefe	Kur-u Neumärk.	4	98 bz	
	Pommersche	4	97¾ bz	
	Posensche	4	94½ G	
	Preußische	4	97⅝ bz	
	Rhein.-Westf.	4	97⅞ B	
	Sächsische	4	98½ bz	
	Schlesische	4	98¼ bz	

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	62-⅛ G
	do. National-Anl.	5	69⅝ bz
	do. 250fl.Präm.Ob.	4	76 G
	do. 100fl.Kred.Loose	—	72 etw bz u G
	do.5prz.Loose(1860)	5	81½-82 bz
	do. Pr.-Sch. v.1864	—	48⅝-⅞ bz u G
	Italienische Anleihe	5	63⅛ bz u B
Russische	5. Stieglitz Anl.	5	74 bz u G
	6. do.	5	87¾ etw bz
	Englische Anl.	5	88 etw bz u B
	N.Russ.Egl.Anl	3	52⅞ bz
	do. v. J. 1862	5	87⅛-¼ bz
	do. 1864	5	88½ G, engl.88½ [G
	Poln. Schatz-O.	4	72¼ B
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	90¾ B
	do. B. 200 Fl.	—	— —
	Pfdbr. n. i. SR.	4	74⅝ bz
	Part. O. 500 Fl.	4	89½ G
	Kurh. 40 Thlr.Loose	—	55¼ B
	NeueBad.35fl.Loos.	—	30¼ B
	Dessauer Präm.Anl.	3½	103 B
	Lübecker Präm.Anl.	3½	51 B (p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	123 G
Berl. Handels-Ges.	4	112½ bz
Braunschwg. Bank-	4	81¾ bz
Bremer do.	4	108½ G
Coburger Kredit-do.	4	96 B
Danzig. Priv. Bk.	4	105 G
Darmstädter Kred.	4	87¼ B
do. Zettel-Bank	4	98½ G
Dessauer Kredit-B.	4	1¾ bz
Dessauer Landesbk.	4	86 etw bz u G
Disk. Komm. Anth.	4	99½ Mehr bz
Genfer Kreditbank	4	38-⅛ bz u G
Geraer Bank	4	104 etw bz
Gothaer Privat do.	4	98½ G
Hannoversche do.	4	100¼ G
Königsb. Privatbk.	4	105 G
Leipziger Kreditbk.	4	81½ B
Luxemburger Bank	4	92 bz
Magdeb. Privatbk.	4	100 B
Meininger Kreditbk.	4	99½ bz
Moldau. Land. Bk.	4	32½ Mehr bz
Norddeutsche do.	4	108½ G
Oestr. Kredit- do.	5	76-⅝ bz u B
Pomm. Ritter- do.	4	96½ G
Posener Prov. Bank	4	97½ bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	142½ G
Schles. Bankverein	4	108¼ B
Thüring. Bank	4	71 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ G
Weimar. Bank	4	97⅞ bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107½ etw bz
do. do. Certific.	4½	101½ etw bz
do. do. (Henkel)	4	104 G
Henckelsche Cred. B.	4	104 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	91 G
do. II. Em.	4	90 G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	71⅝ bz
do. II. Em.	5	72¼ B
Bergisch-Märkische	4½	100¾ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	100¼ G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	81 bz
do. Lit. B.	3½	80¾ G
do. IV. Ser.	4½	98¼ G V. 97½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	97½ G
do	4½	101 G
Berlin-Hamburg	4	99⅝ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	93½ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92 G
Berl.-Stet. III. Em.	4	92 G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100 bz
Bresl.-Schw.-Fr	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	104 G
do.	4	93¼ G
do. III. Em.	4	92½ bz
do.	4½	100¾ bz
do. IV. Em.	4	91 G V. 90½ [bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	101¼ bz
Magdeb. Wittenb.	3	70 B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	84¾ bz
Niederschles. Märk.	4	94⅞ bz
do. conv.	4	94⅞ bz
do. conv. III. Ser.	4	92¾ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	94¼ G
do. Litt. E.	3½	83½ bz
do. Litt. F.	4½	100¾ G
Oestr. Französ. St.	3	248½-48 bz u G
Oestr. südl. Staatsb.	3	246½ B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	98 bz
do. 1862	4½	97¾ bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99⅞ bz
do. II. Em.	4½	99¾ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	97¾ G
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	99⅝ G
do. III. Em.	4½	99½ G
Thüringer	4	98¼ B
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	97⅞ G
do. IV. Ser.	4½	101¼ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	98 G
Aachen-Mastricht	4	35¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	110 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	134¾ bz
Berlin-Anhalt	4	191 B
Berlin-Hamburg	4	149 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	222 B
Berlin-Stettin	4	128¼ bz
Böhm. Westbahn	5	70¼ bz u G
Bresl. Schw. Freib.	4	137 bz
Brieg-Neiße	4	84¾ bz
Cöln-Minden	3½	200 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	54 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	90¾ B
Ludwigshaf. Bexb.	4	148½ G
Magdeb. Halberst.	4	315 bz
Magdeb. Leipzig	4	257 bz
Magdeb. Wittenb.	3	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	125¼ bz
Mecklenburger	4	78¾-79¼-79 bz
Münster-Hammer	4	95½ B
Niederschles. Märk.	4	95½ G
Niederschl. Zweigb.	4	73¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	68¾-69¼ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	164½ bz [B. 147¾
Oest. Franz. Staat.	5	117¾-8¼ bz u G [G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	135¾-⅛ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	73¾ bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	104⅝ bz
do. Stamm-Pr.	4	108½ B
Rhein-Nahebahn	4	23 bz u B
Ruhrort-Crefeld	3½	100¼ bz
Russ. Eisenbahnen	5	77¼ bz u G
Stargard-Posen	3½	97⅜ bz
Thüringer	4	128¼ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 7/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	110⅝ G
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 11½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 464 bz
Dollars	—	1. 11¾ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29 Th 29½ Sgr. bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99 9/10 bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99 9/10 bz
Oestr. Banknoten	—	86¼ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	76 bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	150½ G
Berl. Eisenb. Fab.	5	108½ bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	106 G
Minerva, Brgw. A.	5	23 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	360 G

Wechsel-Kurse vom 8. Novbr.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	7	144⅜ bz
do. 2 M.	7	142⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4½	152⅜ bz
do. do. 2 M.	4½	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	9	6. 21 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	7	80⅓ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	86 bz
do. do. 2 M.	5	85¼ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	5½	56 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	5½	56 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	7	99¾ G
do. do. 2 M.	7	98⅝ G
Petersb. 100 R. 3 W.	5	84⅝ bz
do. do. 3 M.	5	83⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	7	110⅝ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	75¾ bz

In ihrer Haltung hatte sich die Börse gegen gestern wenig verändert, wenigstens hatte sie an Festigkeit eher noch gewonnen, als eingebüßt. Dagegen war das Geschäft besonders in den inländischen Eisenbahnaktien ungewöhnlich still. Preußische Anleihen waren fest.

Breslau, 8. November. Bei günstiger Stimmung waren besonders schwere preußische Eisenbahnaktien und östreichische 1860er Anleihe beliebt und höher.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. — Oestr. Kredit-Bankakt. 76¼-⅛-⅝ bz u B. Oestr. Loose 1860 81⅝ G. dito 1864 49 B. dito neue Silberanleihe 75¼ bz u B. Schles. Bankverein 108 G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 136½ bz. dito Prior.-Oblig. 94⅝ B, 94⅛ G. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 100¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 100¾ B. Köln-Mindener Prior. 5. Em. 91½ B. dito 4. Em. 91¼ B. Neiße-Brieger 84 G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 164½ bz u G. dito Lit. B. 147 G. dito Prior.-Oblig. 94 11/12 B. dito Prior.-Oblig. 101 B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 83¾ B. Oppeln-Tarnowitzer 73¼ G. Kosel-Oderberger 53½ bz. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Dienstag 8. November. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Günstige Stimmung.

5% Metalliques 72, 00. 1854er Loose 89, 75. Bankaktien 784, 00. Nordbahn 192, 00. Nat.-Anlehen 81, 15. Kreditaktien 178 90. St. Eisenb. Aktien-Cert. 206, 40. Galizier 238, 70. London 116, 60. Hamburg 87, 30. Paris 46, 30. Böhmische Westbahn 163, 25. Kreditloose 126, 50. 1860er Loose 95, 00. Lombardische Eisenbahn 239, 00. Neues Lotterie-Anlehen —, —. Neueste Anleihe —, —.

Frankfurt a. M., Dienstag 8. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war bei lebhaftem Geschäft fest.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 104½. Ludwigshafen-Bexbach 149. Berliner Wechsel 104½. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 119. Pariser Wechsel 94¼. Wiener Wechsel 100¼. Darmstädter Bankakt. 216. Darmstädter Zettelb. 247½. Meininger Kreditaktien 99¼. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Kurhessische Loose 55½. Badische Loose 52¼. 5% Metalliques 59¼. 4½% Metalliques 52⅞. 1854r Loose 75½. Oestr. National-Anlehen 67⅝. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 784. Oestr. Kredit-Aktien 177½. Oestr. Elisabethbahn 115¼. Rhein-Nahebahn 26¼. Hessische Ludwigsbahn —. Neueste östr. Anl. 81⅝. 1864er Loose 85⅝. Böhmische Westbahn 69¼. Finnländische Anleihe 87. 6% Vereinigte Staatenanleihe per 1882 45⅞.

Hamburg, Dienstag 8. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Eisenbahnaktien, besonders Nordbahn, begehrt. — In verflossener Nacht Frost, jetzt milderes Wetter.

Schlußkurse. National-Anleihe 68. Oestr. Kreditaktien 74½. Oestr. 1860er Loose 80½. 3% Spanier 43¾. 2½% Spanier 41¾. Mexikaner 40. Vereinsbank 105½. Norddeutsche Bank 109½. Rheinische Bahn 103½. Nordbahn 68. Finnländ. Anleihe 86. 6%proz. Verein. St.-Anl. pr. 1882 41½. Diskonto 4, 3¾. London lang 13 Mk. 1½ Sh. not., 13 Mk. 2⅝ Sh. bz. London kurz 13 Mk. 5¾ Sh. not., 13 Mk. 5⅛, 6⅜ Sh. bz. Amsterdam 35, 35. Wien 90, 37. Petersburg 26.

Paris, Dienstag 8. November, Nachmittags 3 Uhr. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 90½ gemeldet. Die Rente begann zu 64, 95, fiel bei stillem Geschäft auf 64, 90, hob sich hierauf bis auf 65, 10, fiel dann auf 65, 05 und schloß hierzu in fester Haltung. Italienische Rente war Anfangs sehr angeboten, wurde aber schließlich bei besserer Stimmung höher gehandelt.

Schlußkurse. 3% Rente 65, 05. Italienische 5% Rente 64, 85. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 447, 50. Kredit mobilier-Aktien 893, 75. Lombard-Eisenbahnaktien 503, 75.

London, Dienstag 8. November, Nachmittags 3 Uhr. Heute wurden bei der Bank von England 54,000 Pfd. St. eingezahlt. — Trübes Wetter.

Konsols 90⅝. 1% Spanier 42½. Sardinier 86. Mexikaner 27⅝. 5% Russen 89. Neue Russen 86½. Silber —. Türkische Konsols 50⅞. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9¾ Sh. Wien 12 Fl. 10 Kreuz.

Amsterdam, Dienstag 8. November, Nachmittags 4 Uhr 45 Minuten. Bei mäßigem Geschäft matt.

5% Metalliques Lit. B. 80¼ 5% Metalliques 56 13/16. 2½ % Metalliques 29. 5% Oestr. Nat.-Anl. 63⅝. Silber-Anleihe 69½. 1% Spanier 41¾. 3% Spanier 45. 6% Ver. St pr. 1882 45 5/16. Holl. Integrale 60⅝. Mexikaner 26⅝. 5% Stieglitz de 1855 81. 5% Russen de 1864 87½. Londoner Wechsel, kurz 11, 75.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.